162. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf.

„Freiheit und Brot!"

München, Donnerstag, 8. Oktober 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20 8..

Das Stadium des Schweigens in Locarno

Die Freimaurer-Konferenz in Locarno

Berlin, 7. Okt. Der Sonderberichterstatter der „Telegraphen-Union" drahtet aus Locarno:

Es bestätigt sich immer mehr, daß die Konferenz bereits den Punkt erreicht hat, bei dem man in die Probleme und damit in die Schwierigkeiten hineingestiegen ist. Man kann es dahingestellt sein lassen, ob es wirklich schon so weit ist, wie die Engländer behaupten, daß man schon um die politischen Hauptfragen gewürfelt habe, die nicht direkt mit dem Sicherheitspakt zusammenhängen, sondern von der deutschen Delegation als unumgänglich mitgebracht sind, ohne die für Deutschland der Abschluß eines Sicherheitspaktes — mag er nun aussehen wie er will — überhaupt undenkbar ist. Immerhin, der Ernst der Verhandlungen hat begonnen und hat sogleich so stark eingesetzt, daß schon diese Tatsache allein die Konferenz von Locarno von allen früheren Zusammenkünften unterscheidet.

Außenminister Dr. **Stresemann**, der übrigens von seinem Klimafieber vollkommen wiederhergestellt ist, charakterisierte diese Konferenz dem Sonderberichterstatter der T.-U. dahin, daß hier von Anbeginn an unerhört scharf gearbeitet worden ist. In der Tat hat man die Präliminarien auf das allernotwendigste beschränkt. Daß bereits heikle Fragen zur Tagesordnung stehen, geht ja auch daraus hervor, daß der amtliche Bericht davon spricht, daß gestern die Dinge behandelt worden sind, die vorgestern verschoben wurden, eben wegen ihrer Schwierigkeit. Über das aber, was behandelt worden ist, darüber wird der Schleier des tiefsten Schweigens gedeckt, so daß man von einem Stadium des Stillschweigens sprechen kann. Vielleicht wird es nicht lange dauern. Kanzler und Außenminister haben Verständnis für den allgemeinen Schmerz der hiesigen Vertreter der deutschen Presse, im Dunkeln herumzutappen und nichts Tatsächliches sagen zu können. Sie wünschen darum selbst, daß diese Phase bald vorbeigehen wird, denn es ist kein Zweifel über die Gefahr, daß die deutsche Presse für diese Zeit ohne eine einheitliche Linie bleibt. Die Rückwirkungen müssen natürlich äußerst unangenehm sein. Aber man hat offenbar ein Gentleman-Abkommen getroffen, wonach eben diese Taktik befolgt werden soll. Dabei kommen allerdings die Ausländer immer noch am besten weg, denn die deutsche Delegation ist der Ansicht, daß man ganz besonders Grund hat, vorsichtig zu sein und die Öffentlichkeit nicht in Dinge hineinzuführen, über deren Behandlung die Gegenseite schließlich viel freier disponieren kann als wir selbst, wenn wir unsere Situation nicht erschweren wollen. Das heißt also, sich zunächst in Geduld zu fassen, bis sich etwas Konkretes aus dem jetzigen Stadium des Stillschweigens herausgebildet hat.

Wie hat früher immer die Judenpresse über die Geheimdiplomatie geschimpft. Und jetzt?

Die Schwierigkeiten beginnen

Berlin, 7. Okt. Der Sonderberichterstatter der Tel.-Union meldet aus Locarno:

Die gestrige Sachverständigenkonferenz ist Gegenstand lebhafter Auseinandersetzungen in sämtlichen Konferenzkreisen gewesen. Die verschiedenartige Beurteilung des Ergebnisses mag in erster Linie auf die verschiedenen Temperamente der einzelnen Nationen zurückgeführt werden, von denen eine eher zum Pessimismus, die andere eher zum Optimismus neigt. Aber gerade die Engländer, deren ruhiger und kühler Charakter kaum angezweifelt werden kann, blicken bereits mit außerordentlicher Befriedigung auf die Fortschritte der beiden ersten Tage zurück. Cecil Hurst, der britische Sachverständige, äußerte sich englischen Pressevertretern gegenüber dahin, daß das Resultat der Verhandlungen bisher überraschend gut sei. Wenn es so weitergehe, dürfe man mit einem vollen Erfolg rechnen.

Die mehr zurückhaltende Art, die uns Deutschen eigen ist, hält uns davon ab, optimistisch (da macht Dr. Stresemann eine Ausnahme, denn der ist immer optimistisch. D. S.) zu sein, bevor wir etwas Greifbares in der Hand haben, und tatsächlich erscheint es unklug, schon heute von einem günstigen Verlauf der Konferenz zu sprechen, bevor man noch nicht an die Hauptschwierigkeiten der Konferenz herangekommen ist, die für Mittwoch oder Donnerstag erwartet werden.

Eine kleine Bombe ist bereits heute geplatzt. Briand und Vandervelde haben in der Nachmittagskonferenz einen Zusatzantrag gestellt, in dem sie im Falle eines Angriffes Deutschlands gegen einen seiner östlichen Nachbarn auf dem Recht bestehen, Sanktionen gegen Deutschland ergreifen zu können und eventuell den Durchmarsch zu unternehmen. Dem Anscheine nach ist ihre Frage noch nicht zur Diskussion gekommen und auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden. Aber man sieht bereits, woher die Gewitterwolken kommen.

Die französische Delegation und die in ihrem Gefolge sich befindlichen französischen Politiker sind im Gegensatz zu ihren englischen Freunden sehr zurückhaltend, denn es ist klar, daß eine Verständigung in Locarno nur auf Frankreichs Kosten erfolgen könnte. Die Forderung, die Deutschland für den Abschluß des Sicherheitspaktes stellen muß, wird von Frankreich Opfer verlangen, die es nicht leichten Herzens bringen kann. In einer Beziehung ist allerdings die Lage der alliierten Staatsmänner gleich. Wenn die Verhandlungen in Locarno zu keinem Abschluß führen, so wird sich keine Regierung in ihrer Lage halten können. (Dann kommen eben die, die an der Reihe sind. Es bleibt also alles beim alten. D. S.). Ob Briand in Locarno dasselbe Schicksal blühen wird wie einst in Cannes? Damals wurde er zurückgerufen, weil er angeblich zu große Zugeständnisse gemacht hatte. Heute dürfte ihn das gleiche Schicksal treffen, wenn er bei den Verhandlungen in Locarno unter voller Wahrung der französischen Interessen keinen Erfolg mit heimbrächte. Für Deutschland liegt die Sache ja bekanntlich etwas anders, da die größte Regierungspartei nicht recht mit dem Herzen bei den Sicherheitsverhandlungen ist. Überraschend ist die Tatsache, daß die Vertreter einer großen Reihe der uns kürzlich noch sehr feindlichen englischen Blätter heute ihre Haltung vollkommen geändert haben und eine Art Vermittlerrolle zwischen Deutschland, Belgien und Frankreich als die wichtigste Aufgabe ansehen.

Paris, 7. Oktober. Die französischen Blätter melden aus **Locarno**, daß die deutschen Unterhändler an drei Stellen des Garantievertragsentwurfes Anstoß genommen hätten, für die sie eine redaktionelle Umarbeitung beantragten. Der Paragraph, der von der Bedingtheit zwischen dem Rheinpakt und den Schiedsgerichtsverträgen handelt, sei schon gestern abend von den juristischen Sachverständigen abgeändert worden. Man rechnet damit, daß die redaktionelle Umarbeitung aller strittigen Punkte heute vormittags zu Ende geführt werde, und zwar unter entsprechender Rücksichtnahme auf die deutschen Bedenken.

In der gestrigen Sitzung sei nur der Paragraph erörtert worden, der von der Garantierung der Ostverträge durch Frankreich handle.

Ein italienischer Vertrauensbruch

Locarno, 7. Okt. In Locarno hat gestern **eine italienische Indiskretion über den Inhalt der Konferenzbesprechungen großes Aufsehen erregt. Es handelt sich um einen belgischen Antrag, der die Formel des früheren belgischen Neutralitätsvertrages in den Rheinpakt übernehmen will. Ein italienisches Blatt hatte diesen Antrag veröffentlicht und hinzugefügt, daß er das Ende des französisch-belgischen Bündnisses bedeute.**

Vandervelde hat sich gestern abends in Locarno scharf gegen den italienischen Vertrauensbruch ausgesprochen. Auch in den Kreisen der übrigen Delegationen hat diese Indiskretion große Erregung hervorgerufen.

Locarno, 7. Okt. Die Locarnoer Sonderberichterstatter einiger italienischer Blätter veröffentlichten gestern Einzelheiten aus dem Entwurf des Garantiepaktes. Danach seien zwei Artikel, und zwar die Art. 6 und 11, von besonderer politischer Bedeutung. Art. 11 beziehe sich auf die Frage des Eintritts Deutschland in den Völkerbund, während Art. 6 die Sanktionsfrage behandle. Diese beiden Artikel sollen ihres wichtigen politischen Inhalts wegen ausschließlich der Prüfung durch die Außenminister vorbehalten werden.

Am Mittwoch interne Besprechungen

Locarno, 7. Okt. Es sind Gerüchte in Umlauf, wonach die Führer der deutschen Delegation mit Briand und Chamberlain unter der Hand zusammengekommen seien.

Von maßgebender Seite erfahren wir hierzu, daß außer der Vollsitzung im Sitzungssaale des Justizgebäudes keine Zusammenkunft stattgefunden hat. Voraussichtlich dürfte auch in heutiger Nachmittagssitzung keine weitere Fühlungnahme stattfinden, da die Juristen ihren Delegationen den Bericht noch nicht vollständig erstatten konnten. Es ist infolgedessen anzunehmen, daß der heutige Tag mit solchen internen Besprechungen ausgefüllt sein wird.

Ein Kommunique der Delegationen

Locarno, 7. Okt. Auf der Konferenz von Locarno wurde von den beteiligten Delegationen folgendes Kommunique vereinbart:

„Die Konferenz trat gestern, nachmittags 4.30 Uhr, zum zweiten Male zusammen. Es wurde die Erörterung der Paktfrage fortgesetzt, in der Fragen besprochen wurden. Diese Fragen wurden einer Generaldiskussion unterworfen, die heute nachmittags fortgesetzt werden soll." — Bei dieser amtlichen Verlautbarung fallen einem unwillkürlich die Verse Raimunds ein: „Ich bin dein Vater Zephyses, und hab' dir nichts zu sagen als dieses!"

Dr. Benesch nach Locarno abgereist

Prag, 7. Okt. Gestern vormittag ist Außenminister **Dr. Benesch** in Begleitung des Konsuls Babka und Universitätsprofessors **Kramar** nach Locarno abgereist. Zur Verabschiedung auf dem Bahnhof hatte sich neben einer Anzahl von offiziellen tschechischen Persönlichkeiten auch der deutsche Gesandte eingefunden. — Wie eine sogenannte Reichsregierung von der schäbigen Tschechoslowakei katzenbuckelt, ist zum die Wände hochklettern!

Aus dem französischen Ministerrat

Paris, 7. Oktober. Der gestern Vormittag zusammengetretene Ministerrat hat einstimmig den Justizminister **Steeg** zum Generalresidenten von **Marokko** ernannt. Ministerpräsident **Painlevé** erstattete Bericht über den Stand der Konferenz in **Locarno**. Gegen Ende der Sitzung gab der Ministerpräsident bekannt, daß eine Umordnung des Kabinetts nicht in Aussicht stehe. Painlevé wird sich wahrscheinlich damit begnügen, Herrn Steeg in der Person des gegenwärtigen Unterrichtsministers de **Monzie**, der das Mißfallen weiter Kreise der Lehrerschaft erregte, einen Nachfolger zu geben. Zum Unterrichtsminister dürfte Herr **Delbos** aus der persönlichen Umgebung des Ministerpräsidenten ernannt werden.

Die Freiheit und Würde der Republik

Wien, 7. Okt. Im Hauptausschuß des österreichischen Parlaments beantragte gestern der Abgeordnete **Dr. Bauer** im Namen der Sozialdemokraten, die Vorschläge des Völkerbundsrates zurückzuweisen, weil sie unvereinbar seien mit der Freiheit und der Würde der Republik!

Freiheit und Würde! Reden 'S kan Pflanz, Herr Dr. Bauer.

Die Brutalität des Tschechenpacks

Prag, 7. Okt. Nach Beendigung der Spezialdebatte im Prager Abgeordnetenhaus über das Budget wurde die Abstimmung vorgenommen und die Budgetvorlage entsprechend den Regierungswünschen und der tschechischen Mehrheit angenommen. **Sämtliche deutschen Anträge, die während der Diskussionsreden gestellt worden waren, auch jene auf Einführung der Schulautonomie, wurden der Reihe nach niedergestimmt.** In der für heute abend einberufenen Sitzung des Abgeordnetenhauses findet die zweite Lesung des Budgets statt, die jedoch kein anderes Ergebnis haben wird. Hierauf kommt die Vorlage an den Senat, der zu ihrer Erledigung ebenfalls nur eine Frist von höchstens 14 Tagen bekommen wird. Man rechnet dann bestimmt mit der Auflösung der beiden Kammern noch vor dem 28. Oktober und mit gleichzeitiger Neuwahl am 22. November. Die Unstimmigkeiten über die Staatsbeamtenvorlage und die Wahlreform innerhalb der tschechischen Mehrheitspartei dauern an.

Darauf sollte es seitens der Deutschen nur eine Antwort geben: Rücksichtlos brutale Obstruktion mit Pultdeckelkonzerten, bis die tschechoslowakische Schwatzbude auffliegt!

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei

Nationalsozialisten! Antisemiten! Schaffende aller Stände!

Am Freitag, den 9. Oktober 1925, abends 8 Uhr findet im **Bürgerbräukeller**, Rosenheimer Straße, eine

Massen-Kundgebung

statt.

Es werden sprechen die Pg.:

Adolf Wagner, M. d. L.

und

Bürgermstr. Heß, Dannenfels-Rheinpfalz

über:

„Die Preisgabe der deutschen Westmark"

Alle Elsässer, Lothringer, Pfälzer und Rheinländer sind herzlichst eingeladen!

Juden haben keinen Zutritt.

Eintritt: 50 Pf., für Mitglieder gegen Vorweis der Mitgliedskarte 30 Pf., Kriegsbeschädigte und erwerbslose Parteigenossen gegen Ausweis frei.

Kassaeröffnung halb 7 Uhr.

Einberufer für die Parteileitung: **Hermann Esser.**

Der Schwindel von Hitlers Verlobung

Die „A. Z. am Abend" bequemt sich endlich zu folgender Richtigstellung:

„Zu dem von uns in Nr. 265 gebrachten Artikel über das Gerücht einer Verlobung Adolf Hitlers mit Fräulein **Hanfstaengl** teilt uns Herr **Edgar Hanfstaengl** mit, daß unsere Informationen unrichtig sind.

Fräulein Hanfstaengl sei nicht mit Herrn Hitler verlobt und beabsichtige auch nicht, sich je mit Herrn Hitler zu verheiraten. Ferner stamme Frau Hanfstaengl weder von jüdischen Eltern, noch habe sie die Zugehörigkeit zu ihrer Religionsgemeinschaft gewechselt.

Wir bringen diese aufklärende Richtigstellung um so lieber, als wir selber die Nachricht ja nicht mit apodiktischer Gewißheit wiedergegeben haben, sondern in der Einleitung zu unserem Artikel die Möglichkeit eines Gerüchtes, an dessen Richtigkeit wir allerdings auf Grund unserer Informationen glauben mußten, offengelassen hatten."

Wir haben es hier mit einem geradezu klassischen Beispiel perfidester jüdischer Kampfesweise zu tun. Ob Adolf Hitler sich verlobt, verheiratet oder weiter ledig bleibt, ist seine Privatangelegenheit, die die Öffentlichkeit gar nichts, aber auch rein gar nichts angeht. Aber echt jüdisch ist das Herumstieren im Privatleben in der Öffentlichkeit wirkender Männer und Frauen mit dem heißen Bemühen, einem sensationslüsternen Lesepublikum „Pikanterien" vorsetzen zu können. Dabei schreckt man auch vor Schwindeleien und Verdrehungen nicht zurück, um dann mit einer möglichst nichtssagenden Entschuldigung nachzuhinken, wenn eine mehr oder minder scharf gehaltene Richtigstellung in die Redaktionsstube flattert! Dabei weiß der Jude genau, daß selbst von der grundlosesten Verleumdung immer etwas sitzen bleibt, und darum gebraucht er mit Vorliebe dieses Gift!

Der Barmatausschuß des Preußischen Landtags

Berlin, 6. Oktober. In der Vernehmung Julius **Barmats** in seiner Wohnung (Wie rücksichtsvoll gegen diesen jüdischen Oberschieber! D. Sch.) am Kurfürstendamm unter dem Vorsitz des Vorsitzenden des Landtagsuntersuchungsausschusses Dr. **Leidig**, an der auch Abgeordneter von **Waldhausen** (dntl.) teilnahm, sagte Barmat aus, daß seine Gesellschaft auf die Geschäftsverbindung mit der Großeinkaufsgesellschaft in Hamburg keinen Druck ausgeübt habe. Soviel er sich erinnere, sei das Geschäft durch Offerten zustande gekommen. Er versicherte auf das bestimmteste, daß er jedenfalls niemand gebeten oder gewünscht habe, einen Druck auf die Gesellschaft auszuüben oder eine Vermittlerrolle zu spielen.

Über die bisherigen finanziellen Zuwendungen an Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erklärte Barmat, er habe befreundeten oder sonstigen ihm nahestehenden Persönlichkeiten nur gegenseitige Aufmerksamkeiten erwiesen. **Hellwig** und **Rübe** hätten einmal zum Selbstkostenpreis ein paar Romo-Aktien bekommen, die dann an eine Wohltätigkeitsanstalt weitergegeben wurden. Im übrigen habe er jeden ausgeliehenen Betrag durch die Buchhaltung wieder einfordern lassen.

Heilmann habe von ihm nur Beträge bekommen, die er als Spesen verauslagt hatte. **Bauer** habe verschiedene Provisionen wie jeder andere erhalten, aber keine Geschenke. Die sozialistischen Führer hätten nicht im Hotel Bristol Mahlzeiten und Geschenke angenommen, auch nicht während seiner Abwesenheit von Berlin. Auch der Zweiten Internationale habe er nur einmal seinen Raum zur Verfügung gestellt; irgendwelche Geschenke habe sie von ihm nicht erhalten. Auch an der Finanzierung der Reise der Zweiten Internationale nach Georgien sei er mit keinem Pfennig beteiligt gewesen.

Zur letzten Frage wegen Zuwendungen an die Sozialdemokratische Partei Deutschlands erklärte Barmat, es könne sich nur um zwei geringfügige, schon bekannte Fälle handeln, sonst sei man nie an ihn herangetreten.

Zum Schlusse bat Barmat noch den Untersuchungsausschuß, seinen Einfluß zu einer baldigen Erledigung des Verfahrens geltend zu machen.

Heilmann hat also nur Spesen, Bauer nur Provisionen erhalten — aber was für Spesen und Provisionen!

Tschitscherin bei Hindenburg

Berlin, 7. Okt. **Tschitscherin** stattete gestern abend in Begleitung des Berliner Sowjetbotschafters dem **Reichspräsidenten** einen Besuch ab.

Kuraufenthalt Tschitscherins in Meran?

Paris, 7. Oktober. Die Blätter melden aus **Rom**, daß sich der Sowjetbotschafter **Kergensoff** seit einigen Tagen in **Meran** aufhält, um Tschitscherin bei seiner Ankunft zu begrüßen.

Deutsche Wahlerfolge in Pomerellen

Warschau, 6. Oktober. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Pomerellen haben nach den bisher vorliegenden Feststellungen die Deutschen gut abgeschnitten. In **Dirschau** konnten sich die Deutschen im Vergleich zu den letzten Wahlen im Jahre 1922 ziffernmäßig behaupten. In **Thorn** ist sogar eine Zunahme der deutschen Stimmen zu verzeichnen. Die Deutschen erhielten **acht Mandate** (wie bisher), während auf die Nationale Arbeiterpartei zehn, die bürgerliche Liste neun und die Sozialisten, die hier zum erstenmal festen Fuß faßten drei Mandate entfielen.

Auch in **Konitz** brachten es die Deutschen auf acht Stadtverordnete gegenüber fünf von der polnischen nationalen Arbeiterpartei. In **Schöneck** wird die deutsche Fraktion als zweitstärkste in das Stadtparlament einziehen, und zwar mit fünf Abgeordneten. Von allen hier abgegebenen Stimmen entfielen auf die deutsche Liste 26 Prozent, was die wiederholt auch von amtlicher Stelle aufgestellte Behauptung von „dem rein polnischen Charakter der Stadt Schöneck" schlagend widerlegt.

Die endgültigen Ergebnisse der Gemeindewahlen in Pommerellen

Danzig, 7. Oktober. Über die am Sonntag in Pommerellen stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen liegen heute die endgültigen Ergebnisse vor. Danach haben die in den verschiedenen Städten von den Deutschen aufgestellten Listen folgende Mandate erhalten:

In **Thorn** von 42 Sitzen 4 Mandate; in **Culmsee** von 30 Mandaten 2 Sitze; in **Mewe** von 12 Sitzen 2 Sitze; in **Culm** von 36 Sitzen 3 Mandate. In **Tuchel** haben die Liste der Kaufleute und Handwerker, zu denen die dortwohnenden Deutschen zu rechnen sind, von 18 Mandaten 3 Sitze erhalten. In **Schulitz** errangen die Deutschen und die Sozialisten die Mehrheit.

Am nächsten Sonntag finden die Stadtverordnetenwahlen in Bromberg statt.

Eine neue polnische Provokation

Danzig, 6. Oktober. Das Schulkuratorium in Thorn hat an der deutschen Privatschule in Neustadt zwei Lehrkräften die Unterrichtserlaubnis entzogen. Durch diese Maßnahme ist das Fortbestehen der Privatschule Neustadt auf das schwerste gefährdet. Das Vorgehen des Schulkuratoriums Thorn muß um so mehr als eine zielbewußte Provokation des Deutschtums aufgefaßt werden, als im bekannten Bromberger Schulskandal der Kultusminister Grabski auf Vorstellung der deutschen Abgeordneten in Warschau ausdrücklich erklärt hat, daß das damalige Vorgehen des Posener Kuratoriums ohne seinen Willen erfolgt sei. Herr Grabski hat eine Untersuchung des Bromberger Falles zugesagt. Um so auffälliger ist es, daß man in Thorn die gleiche Schikane gegen eine Schule in Pomerellen ausübt, und zwar in einem Moment, in dem die polnischen Unterhändler zu Wirtschaftsverhandlungen nach Berlin reisen wollen. — Sie werden von einer hohen deutschen Reichsregierung mit entsprechender Devotion empfangen werden.

Der Parteivorstand des Zentrums über Locarno

Berlin, 6. Oktober. Auf der Tagung des Parteivorstandes des Zentrums in Paderborn wurde nachstehende Entschließung angenommen:

„Der Vorstand der Deutschen Zentrumspartei spricht die Erwartung aus, daß die Konferenz in Locarno zu einer Vereinbarung führt, die in jeder Beziehung die Ehre Deutschlands wahrt und einen weiteren Schritt auf dem Wege der endgültigen Befriedung Europas bedeutet. Als selbstverständliche Folge eines Sicherheitsabkommens betrachten wir insbesondere die unverzügliche Räumung der Kölner Zone, die Festsetzung eines einheitlichen, wesentlich verkürzten Termines für die Räumung der übrigen besetzten Gebiete, sowie eine, dem Geiste des Abkommens entsprechende gerechte und billige Handhabung des Besetzungsregimes.

— Phrasengeklingel — nichts weiter.

Die Rheinlandkommission und die Ablösung der öffentl. Anleihen

Koblenz, 7. Okt. Die Rheinlandskommission hat beschlossen, gegen die Reichsverordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 8. September 1925 in den besetzten Gebieten keinen Einwand zu erheben, unter Vorbehalt, daß die in diesem Erlaß vorgesehenen Strafmaßnahmen auf die alliierten und anerkannten Banken vor Ablauf einer Frist von 15 Tagen nicht angewendet werden dürfen. Diese Frist läuft von dem Zeitpunkt an, an dem die Anzeige bei der Rheinlandskommission eingegangen ist. Die Rheinlandskommission behält sich das Recht vor, die Vollstreckung der Strafmaßnahmen während der erwähnten Frist von 15 Tagen zu verbieten.

Die Rheinlandskommission hat ferner gegen die Anwendung des Gesetzes des Freistaates **Oldenburg** in der Provinz **Birkenfeld** zur Ausführung des Finanzausgleichgesetzes v. 14. September 1925 keine Einwendung erhoben, unter der Voraussetzung, daß die Anwendung des Gesetzes in keiner Weise die Rechte mindert, der sich die Besatzungsbehörde auf Grund des Artikels 9 des Rheinlandabkommens erfreut. — Die ganze Rheinlandskommission soll zum Teufel gehen!

Abschluß des Rußlandkredites

Moskau, 6. Oktober. Wie der Finanzkommissar Sokolnikoff einem Vertreter der Sowjet-Telegraphenagentur mitteilt, ist zwischen der Staatsbank der Sowjetunion und einer Gruppe deutscher Großbanken ein Kreditabkommen in Höhe von 75 Millionen Goldmark zustande gekommen. Dieser Bankkredit soll zusammen mit einem Handelskredit eine Wareneinfuhr aus Deutschland in Höhe von 100 Millionen Mark ermöglichen. Der deutsche Kredit wird, wie Sokolnikoff erklärte, eine sofortige Erweiterung der Einfuhr von Maschinen und Gebrauchsgegenständen ermöglichen und zwar noch ehe Rußland aus seinem eigenen Export Auslandsvaluta erhält. Der deutsche Kredit soll den Auftakt zu einer Reihe groß angelegter langfristiger Kreditabkommen der Staatsbank bilden.

Die sogen. tschecho-slowakische „Bodenreform"

Von E. Strenger.

Im Parlament des tschechischen Staates verfügte der tschechische sozialistische Block mit den Agrariern über die Mehrheit. Ihren Köpfen entsprang der Gedanke der Bodenreform. Nach sozialistischen Prinzipien hätte nunmehr das Privateigentum Gemeinschaftsgut werden müssen, die Neuaufteilung des Bodens erfolgt jedoch nicht von diesem Gesichtspunkte aus, sondern aus sogenannten nationalen Gründen.

Durch das Gesetz wurden alle landwirtschaftlichen Besitze von mehr als 150 Hektar beschlagnahmt und zwar 2090 Landgüter mit einer Bodenfläche von mehr als 4 Millionen Hektar, also etwa ein Drittel der gesamten Staatsgrundfläche. Davon entfallen auf Angehörige des Deutschen Reiches rund 200 000 Hektar, auf österreichische Staatsangehörige ungefähr ebenso viel; der Hauptverlust trifft die Deutschen in der Tschechei. Wohl befinden sich auch einige Tschechen unter den Betroffenen, jedoch nur solche, die aus Adelsfamilien gemischter Nationalität stammen. Einst waren diese eifrige Förderer und Helfer des Tschechentums in Wien und Prag, nun zeigen sich die Tschechen für diese wertvollen Dienste „dankbar".

Das tschechische Bodenamt, in welchem die tschechischen Agrarier und die Regierungsparteien maßgebend sind, verfügt über unbegrenzte Machtbefugnisse. Sogar Präsident Masaryk meinte 1922, das Amt sei ohne jede Kontrolle und müsse entpolitisiert werden.

Der sogenannten Entschädigung wird ein Durchschnittswert der Jahre 1913—15 zu Grunde gelegt, jedoch statt des damaligen Goldkronenwertes werden heutige Tschechenkronen berechnet, also etwa ein Siebentel. Dieser Betrag wird jedoch nicht ausgezahlt, sondern das Bodenamt kann ihn nach dem Gesetz 50 Jahre schuldig bleiben, verzinsbar mit 4 Proz. und einer Amortisation von ½ Proz. Dagegen wird sofort eine Vermögens- und Vermögenszuwachs(!)-Steuer erhoben von durchschnittlich 30 Proz. Ein Beispiel aus der Praxis kann am besten die Art der „Entschädigung" aufzeigen. Der Fürst von Thurn und Taxis (Reichsdeutscher) erhielt für seinen enteigneten Meierhof Pernstein im Ausmaße von 185 Hektar eine Entschädigung von 418 500 Kc. zugebilligt, aber nicht ausgezahlt; gleichzeitig wurde die vorgenannte Steuer in Höhe von 519 500 Kc. sofort eingezogen, so daß der Fürst nicht nur ohne Entschädigung enteignet wurde, sondern auch noch einen Verlust an Barkapital zu erleiden hatte. § 9 des Beschlagnahmegesetzes setzt ja auch die Enteignung deutscher Vermögen ohne Entschädigung fest.

Die Aufteilung der Güter geschieht folgendermaßen:

Erstens werden die Schlösser mit den dazu gehörigen Wirtschaftsanlagen als sogenannte Restgüter zugeteilt, natürlich nur an Tschechen, um das deutsche Gebiet systematisch tschechisieren zu können. Dr. Viskovsky, der Präsident des Bodenamtes, gibt dies auch unumwunden zu mit den Worten: „bezüglich der Restgüter muß ein neuer tschechischer Landjunkerstand geschaffen werden."

Zweitens werden durch Zuteilung der Güter auf Kleinwirtschaften Parzellen geschaffen, die ebenfalls nur Tschechen zugeteilt werden. Es besteht der Plan, die deutschen Randgebiete von der reichsdeutschen und österreichischen Nachbarschaft durch Besiedlung mit Legionären zu trennen, um das geschlossene deutsche Sprachgebiet gegen die Volksgenossen jenseits der Grenze abzusperren. Nun haben diese Bewerber meist nicht einmal das Geld zum Ankauf einer Parzelle, geschweige denn das Kapital, diese in eine Bauernwirtschaft umwandeln und bewirtschaften zu können. Das Bodenamt wollte daher diesen „national zuverlässigen" Bewerbern einen Kredit bis zu 100 Prozent verschaffen, wozu 700 Millionen Kc erforderlich gewesen wären. Eine Kolonialanleihe im Inlande scheiterte, und ausländische Finanziers scheinen für diese Anleihe trotz der 8 Prozent Zinsen und der weitgehendsten Sicherstellung durch den Staat keine Neigung verspürt zu haben.

Vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus ist die Schaffung dieser vielen Kleinbetriebe (etwa 200 000) sehr bedenklich, um so mehr, als diesen Bewerbern meist jede Schulung zur Bewirtschaftung derselben fehlt. Die großen Güter von geschulten Beamten und Pächtern mit allen modernen Hilfsmitteln bearbeitet und geführt, waren Musterwirtschaften und äußerst ertragreich. Neben dem fruchtbaren Boden Westböhmens und Mährens (Hanna) hatte das Land der rationellen Bewirtschaftung und den praktischen Erfahrungen dieser fachmännischen Kräfte nicht nur die Selbstversorgung, sondern auch noch einen Überschuß zu verdanken. Die Folgen der „Reform" nicht nur für Böhmen, sondern auch für andere Staaten ergibt sich aus dem Minderertrag des Bodens, der 1924 bei Weizen bereits 1 085 340 Zentner betrug, bei Korn 2 185 000 Zentner. Noch schärfer tritt dieses in Erscheinung bei Gegenüberstellung der Brotgetreideeinfuhr: im ersten Halbjahr 1923 betrug diese 42 800 Zentner, im ersten Halbjahr 1924 dagegen schon 3 007 750 Zentner. Der Rückgang des Bodenertrages hat inzwischen noch schärfere Formen angenommen.

Wie sehr die „Reform" gegen die Deutschen gerichtet ist, erhellt ein Satz aus dem Parteiprogramm der tschechischen Agrarier: „Die Reform muß in einem solchen Maße durchgeführt werden, daß der Hunger aller kleinen Leute nach Boden gestillt wird." Die Großmut der tschechischen Agrarier den „Kleinen" gegenüber ist leicht verständlich, da sie selbst nur Vorteile durch Ankauf von Restgütern haben, und selbst von der Reform nicht betroffen werden, wie u. a. der Fall des tschechischen Großgrundbesitzers und Senators Praschek beweist. Das Bodenamt entschied, daß dessen Besitz von 641 Hektar als Ganzes bestehen bleiben müsse.

Die deutschen Gutsbesitzer, Gutspächter und Beamten werden um ihre Existenz gebracht;

diese arbeitsamen, tüchtigen Menschen werden entlassen. Alle Eingaben und mündlichen Vorstellungen dieser unglücklichen Deutschen fruchten nichts.

Das „Recht" zur Bodenreform leiten die Tschechen von der Schlacht am weißen Berge ab, da sie nur eine gerechte Vergeltung für den Raub am tschechischen Eigentum vor 300 (!) Jahren sei. Um diesen merkwürdigen Gedankengang zu verstehen (abgesehen von der Geschichtsfälschung), muß man im Lande selbst mit Tschechen zusammengelebt haben, muß ihren Größenwahn und Chauvinismus kennen, in den sie sich — ursprünglich bescheidene, arbeitsame Menschen — hineingesteigert haben.

Selbst ein Vorkämpfer der Tschechen, der Prager Universitätsprofessor Jos. Pekar, schreibt in seinem Buche „Irrtümer und Gefahren der Bodenreform", Prag 1924, u. a., daß sich der Staat „im Wege eines maskierten Raubes oder Gewaltaktes der wirtschaftlichen Güter bemächtigt, die bisher in den Händen der nationalen Gegner waren". Um diese Worte voll würdigen zu können, muß man wissen, daß dieser tschechische Historiker und Deutschenfeind bei der Ausarbeitung des Beschlagnahmegesetzes als Sachverständiger zugezogen wurde.

Treffend glossiert das Blatt „Slovak" die Handhabung der Bodenreform: „Die Jagd nach den Restgütern ist in letzter Zeit ein sehr guter und ertragreicher Sport geworden. Wer ein Restgut billig erwerben will, suche mit den Ministern in Verwandtschaft zu treten; es kann auch die Verwandtschaft agrarischer Abgeordneter sein. Es besteht jetzt eine ‚starke Nachfrage' nach Ministertöchtern, und es ist die feste Aussicht vorhanden, daß die Minister ihre Töchter bald ‚anbringen' werden uff."

33 Angehörige des Deutschen Reiches mit einem Gesamtbesitz von rund 200 000 Hektar land- und forstwirtschaftlichen Bodens nebst zahlreichen wertvollen Industrien werden von der Bodenreform betroffen. Nach fachmännischer Schätzung beträgt der Gesamtwert rund 400 000 000 Schweizer Franken. Diese deutschen Staatsangehörigen haben bei dem tschechoslowakischen Schiedsgericht in Genf Prozesse gegen den tschechoslowakischen Staat angestrengt, auf deren Ausgang man gespannt sein kann.

Die Garantierung der Ostverträge

Paris, 7. Oktober. Zu der Mitteilung, daß in der gestrigen Sitzung in Locarno nur der Paragraph erörtert worden sei, der von der Garantierung der Ostverträge durch Frankreich handle, geben die Pariser Blätter folgende Fassung dieses Paragraphen wieder:

„Wenn die Schiedsgerichtsverträge zwischen Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei verletzt werden und der Zuwiderhandelnde zu den Waffen greift, so ist die Rheinlandzone nicht länger geheiligt, und Frankreich hat damit dieselben Rechte, wie im Falle eines direkten Angriffes."

Von deutscher Seite habe Dr. Stresemann darauf hingewiesen, daß der Zweck dieses Paragraphen durch die Tatsache des französisch-polnischen Bündnisses verletzt werde und der Eindruck entstehe, daß Frankreich eine bilaterale Verpflichtung übernehme, sowohl Deutschland wie Polen für den Fall eines Krieges beizustehen. Der Artikel lasse diese Auslegung vollauf zu und sei in der Fassung nicht gegen Deutschland gerichtet. Das Faktum des französisch-polnischen Bündnisvertrages bringt es aber mit sich, daß Frankreich niemals gegen Polen aufmarschiere, selbst dann nicht, wenn Polen hundertmal im Unrecht sei und gegen Deutschland marschiere. Deutschland würde also, da die französische Darlegung ganz außer Zweifel stehe, von vornherein einen ungünstigen Schiedsgerichtsvertrag abschließen.

„Man kann nicht umhin," sagte der Sonderberichterstatter des „Matin", Sauerwein, dieser Auffassung Deutschlands recht zu geben. Dabei ist unvermeidlich, daß das Problem der deutsch-französischen Besprechungen grundsätzlich wieder aufgerollt wird. Frankreich hat die Wahl zwischen einer Sanktions- und einer Verständigungspolitik."

Der belgische Abänderungsantrag

Paris, 7. Oktober. Die französische Morgenpresse übt scharfe Kritik an dem italienischen Journalisten, der gestern die voreilige Kündigung des franko-belgischen Bündnisvertrages nach Mailand telegraphiert hatte. Der Vorgang, der von dem „Popolo d'Italia" falsch berichtet wurde, spielte sich nach einer halbamtlichen französischen Darstellung wie folgt ab:

Vandervelde hatte gestern früh einen Abänderungsantrag zu dem Garantievertrag eingebracht. Der betreffende Text begann mit den Worten: „Frankreich und Belgien einerseits und Deutschland andererseits", während dem italienischen Blatt zufolge der Antrag gelautet haben soll: „Frankreich und Deutschland einerseits, Belgien und Deutschland andererseits". Aus dieser Fassung des belgischen Antrages zog das italienische Blatt die Schlußfolgerung, daß der französisch-belgische Bündnisvertrag aufgehoben sei.

Vandervelde dementiert diese Auslegung und gibt an, daß er den Antrag in vollem Einverständnis mit Briand eingebracht habe.

Der Konflikt Birkenhead-Amery

London, 7. Oktober. Die Meinungsverschiedenheiten innerhalb des englischen Kabinetts wegen der Mossulfrage verleihen der heute stattfindenden Kabinettssitzung ganz besonders Bedeutung. Wie der „Evening Standard" berichtet, hat Lord Birkenhead nicht die Absicht, der Politik Amerys zuzustimmen. Birkenhead wünscht unter allen Umständen die Räumung des Irak bis zum Jahre 1928.

Die schwierige Lage der britischen Schiffsbauindustrie

London, 7. Okt. Gestern nachmittag hielt eine Anzahl Gewerkschaftsführer der britischen Schiffsbauindustrie in London eine Beratung über die schwierige Lage des Schiffsbaues ab, die besonders durch die Konkurrenz des Auslandes ungünstig beeinflußt wird. Als Unterlagen für die Beratung dienten die Ergebnisse des gemischten Untersuchungsausschusses aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Industrie, der sich bereits seit Monaten mit der Ausarbeitung von Plänen für die Hebung des Schiffsbaues befaßt hat. Die gestrigen Beratungen sind zu keinem abschließenden Ergebnis gelangt. Heute findet eine zweite Sitzung statt, die vermutlich zur Veröffentlichung vorläufiger Vorschläge führen wird.

Arbeitslosigkeit in England

London, 7. Oktober. Nach Mitteilungen des Arbeitsministeriums betrug die Zahl der Arbeitslosen am 28. September 1 336 100, d. i. um 24 142 mehr als in der Vorwoche und um 136 784 mehr als im Vorjahre.

Die österreichische, eisenverarbeitende Industrie vor der Stillegung

Wien, 7. Oktober. Die Folgen des nunmehr schon über zwei Wochen andauernden Streikes bei der Alpinen Montangesellschaft drohen bereits für die gesamte österreichische eisenverarbeitende Industrie verhängnisvoll zu werden, da die Gefahr besteht, daß die Hochöfen des Hüttenwerkes, die bisher nur notdürftig warm erhalten werden konnten, einfrieren. Angesichts dieser bedrohlichen Situation hat die Generaldirektion der Gesellschaft sich mit einem Aufruf an die Arbeiterschaft gewendet, in dem sie darauf verweist, daß ein Erfrieren der Hochöfen den Stillstand der ganzen eisenverarbeitenden Industrie bedeutet und niemand in dieser langen Zeit Brot und Verdienst finden werde. Die Gewerkschaften haben es abgelehnt, in die Fabriken die Arbeiter zurückkehren zu lassen.

Wiedereröffnung des Sejm

Warschau, 7. Oktober. Gestern wurde der Sejm wieder eröffnet. Gleich zu Beginn der Sitzung tadelte der Präsident des Sejm in scharfen Worten das Verhalten der deutschen Sejm-Abgeordneten, die sich mit einer Beschwerde gegen das neue polnische Agrargesetz gewandt haben. Er sehe in diesem Schritt einen Versuch, die parlamentarische Freiheit Polens zu unterdrücken, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich dies nicht wiederholen werde. Diese Erklärung wurde mit großem Beifall bei den Rechtsparteien aufgenommen.

Dann ergriff Ministerpräsident Grabski das Wort. Er wurde jedoch mit großem Lärm im ganzen Hause empfangen. Auf der Rechten und im Zentrum ertönten Pfuirufe. Endlich konnte der Ministerpräsident mitteilen, daß der Außenminister nach Locarno abgereist sei und daß Polen hoffe, sein Vertreter werde als gleichberechtigtes Mitglied an den Verhandlungen teilnehmen. Er begründete darauf eingehend seinen Sanierungsplan und schilderte die äußerst schwierige Wirtschaftslage des Staates. Zur Besserung dieser Lage verlangte er starke Einsparung der Kosten der öffentlichen Verwaltung, ferner freie Hand in der Zoll- und Finanzpolitik.

Nach der Rede kam es nochmals zu längeren Lärmszenen.

Colidge, der Rattenfänger

Neuyork, 7. Okt. Präsident Coolidge hat in Omaha auf einer Tagung eine Rede gehalten, in der er sagte, die Welt bereite einen neuen Konflikt vor und es werde dahin kommen, daß die Ergebnisse des letzten Krieges verloren gehen, wenn nicht dem Klassenkampf ein Ende gemacht werde und die Länder eine Haltung allgemeiner Mäßigung einnehmen. Coolidge gab der Erwartung Ausdruck, daß Amerika sich an die Spitze dieser Bewegung stellen werde. Es ist viel wahrscheinlicher, daß Frieden und Sicherheit durch gerechte und ehrenvolle Beziehungen zwischen den Völkern und durch gegenseitige Abrüstungsverträge gesicherter sind, als durch irgendwelches Wettrüsten. Coolidge sagte dann weiter, daß die militärische Gewalt stets den Zivilbehörden unterstellt werden müßte.

Zum Schlusse heißt es: Der allgemein zum Ausdruck gebrachte Wunsch, Amerika voranzustellen, ist eine völlig verständliche Bestrebung unseres Volkes. Die Frage, die wir uns vorzulegen haben, ist nur die: Erreichen wir es, daß Amerika die erste führende Rolle zufällt? Dieses Ziel können wir nicht durch nationalistische Phantasien, Arrogans und Egoismus erreichen.

Uns deucht: Dieselbe Melodie sang schon der selige Wilson!

Die Trauer um den Synagogenhäuptling

Kommerzienrat Siegmund Fraenkel, der 2. Vorsitzende der bayer. (!) Handelskammer, ist in Abrahams Schoß heimgekehrt. Diese Kunde bringt die Münchener Presse von der Auer-Post bis zum frommen „Bayer. Kurier" und deutschnationalen, auchvölkischen „M.A.A." und versieht sie mit bezeichnenden Lobhudeleien auf den Fremdling.

Traurig genug ist es schon, daß ein Voll-Jude, wie es F. war, die Führerschaft in einer Organisation deutscher Kaufleute sich aneignen konnte. Würdelos sind die Phrasen der angeblich nationalen Presse über den Tod dieses Großkapitalisten, den besonders die „Münchener Post" jammernd bedauert.

Wie immer, wenn es um Judenverehrung geht, schießen die „Münchner Neuesten Nachrichten" (wir nannten sie kürzlich „Israelitisches Familienblatt für München) den Vogel ab. Denn „mehr als 20 Jahre stand der auch (!) als Mensch ausgezeichnete und hervorragende Mann an der Spitze der orthodoxen Synagoge und betätigte sich politisch in den (juden-) liberalen Kreisen Münchens."

Welche Rolle der Jude Fraenkel spielen durfte, den übrigens 1923 einmal Nationalsozialisten mit ungebrannter Asche daran erinnern mußten, daß er in München nur Gastrecht genieße, zeigen seine mühelos erlangten Würden als — Mitarbeiter der „M.N.N.", Mitglied des Landes- und Reichseisenbahnrates, „Spezialist des großen internationalen Durchgangsverkehrs" (!) usw. Wir werden an die Tragik der weltfremden, unseligen Bethmannschen Kriegspolitik erinnert, wenn Fraenkel als „Sachverständiger" 1915 nach Nordfrankreich und Belgien gesandt — sachverständig wie sein Genosse Rathenau, der nicht wollte, daß „Deutschland als Sieger einziehen würde". Trotzdem bekam er dank der Ordenverleihungs-Wirtschaft das E. K. 2. Klasse am schwarz-weißen Bande, was eine Ohrfeige für jeden Frontsoldaten, der sich das E. K. erkämpfte, bedeutet.

Einer von den Vielen ist so nun dahingegangen zum Leidwesen seiner jüdischen Landsleute und christlichen Kostgänger! Gerade durch ihre Trauer zeigen die bürgerlich-marxistischen Blätter ihre Abhängigkeit von Juda, dem allein von uns Nationalsozialisten Widerstand geleistet wird. Möge der deutsche Münchener ebenso seine verjudeten „M.N.N." weiterschätzen, wie der verhetzte Marxist, dessen Leibblatt um den Geldsackjuden Tränen vergießt. Ggl.

Münchner Beobachter

Die Not der Pfalz

Der Bayerische Landtag wurde auf seiner Pfalzreise in Kaiserslautern namens der Stadt durch den Bürgermeister Baumann herzlichst begrüßt, der dabei eine bemerkenswerte Rede hielt.

Der Redner richtete an das rechtsrheinische Bayern die Mahnung, daß es auch erfasse, daß es als deutscher Nachbar das Mandat habe, seine deutsche Aufgabe für das Saargebiet zu erfüllen. Auch dort wohnen Bayern unter der Verwaltung des Völkerbundes, dort drüben steht ein Volk, von Mannheim bis zur französischen Grenze im Westen, das nur einen Willen hat: „Deutsch zu sein und deutsch zu bleiben". Von Mannheim bis zur französischen Grenze müsse es eine einige deutsche Volksfront geben. Nur ein Bayern und Preußen, die sich wohl verstehen in gemeinsamer Pflicht und gemeinsamer Aufgabe, werde Erfolg haben. Beide warten auf die Liquidation des Saargebietes. Notwendig sei eine gemeinsame Kräftesammlung für diese Zeit. Ja, noch viel mehr — die Arbeit vor dem Forum der Nationen müsse ganz anders einsetzen, sonst werde die Welt auch in zehn Jahren nicht glauben, daß Homburg, Saarbrücken und St. Ingbert deutsche Städte sind.

Im Anschluß an diese vielbeachtete Rede gaben die Vertreter der verschiedenen Wirtschaftsstände dem Landtag ihre Wünsche und Beschwerden bekannt, wobei insbesondere die große Notlage der Winzer zum Ausdruck kam.

Präsident Königbauer versprach, daß sich der Landtag für eine gerechte Würdigung der Forderungen einsetzen werde.

*

Deutschland und der koloniale Gedanke. Über dieses Thema sprach kürzlich in einem vom Verein für das Deutschtum im Ausland und dem Akad. Ausschuß gegen Friedensdiktat und Schuldlüge Geheimrat Prof. Rassow aus Potsdam. Zahlreiche Lichtbilder unterstützten seine lehrreichen Ausführungen über den vom Feindbund geraubten afrikanischen Kolonialbesitz Deutschlands. Wirtschaftliche und kulturelle Fortschritte, Unterbindung des Sklavenhandels, Bekämpfung der Tropenkrankheit und Unterrichtswesen waren die Folgen deutscher Kolonialarbeit. Die treue, noch heute währende Anhänglichkeit der Eingeborenen an Deutschland entlarvt am besten die koloniale Schuldlüge. Selbst weitsichtige Engländer — allerdings weiße Raben — treten heute für Rückgabe der deutschen Kolonien ein. Deutschland benötigt zum Leben Kolonien. Bahnbrechend ist heute noch Deutschland in der Bekämpfung der Tropenkrankheiten. (Wir erinnern nur an die bahnbrechende Erfindung Bayer 205, womit eine deutschbewußte Reichsregierung uns leicht wieder Kolonien verschaffen könnte! D. Schriftl.) Alle anderen Völker (Frankreich, England) versagen in dieser Beziehung. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen. Eine Filmvorführung über die Kufsteiner Tagung bildete den Abschluß der Veranstaltung.

Vortrag. Die Ortsgruppe München im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband (D.H.V.), veranstaltet kommenden Donnerstag, 8. Oktober, abends 8 Uhr in der Pschorrbrauerei, Bayerstraße 30 (Hirschbräukeller), eine erweiterte Mitgliederversammlung, in der Herr Kreisvorsteher Koll. Frommhold, Würzburg, sprechen wird zum Thema: „Unsere nationale Berufsidee und ihre Gegner". Die Mitglieder des Verbandes sowie interessierte Berufskollegen werden zu dieser Veranstaltung hiermit eingeladen.

Volkshochschule München. Zufolge zahlreicher Anfragen wird mitgeteilt, daß die Einschreibung für das kommende Herbstsemester gleichzeitig mit Erscheinen des neuen gelben Lehrplanes, der nunmehr in sämtlichen Buchhandlungen für 20 Pfennig erhältlich ist, an folgenden Stellen begonnen hat: im Zentrum: Max Hieber, Marienplatz 18, Karl Kellerer, Herzogspitalstr. 1; im Norden: F. Lehmkuhl, Leopoldstraße 23, W. & S. Seyfferth, Amalienstr. 31; im Süden: Voth & Zeimer, Lindwurmstr. 185, Franz Reblitz, Reichenbachstr. 30; im Osten: Julius Butz, am Johannisplatz, Kirchenstr. 7, Schwanenapotheke, Zweibrückenstr. 24; im Westen: Franz Held, Nymphenburger Straße 187, August Lachner, Theresienstr. 43; in Pasing: Anton Kopfmiller, Bahnhofstr. 1. Auskunft täglich von 9 bis 7 Uhr abends durchgehend unter Fernruf 74 6 96.

Die Löhne der städt. Hausangestellten werden durch Beschluß des Stadtrates rückwirkend auf 1. September um 8% erhöht. Für den Rest des Rechnungsjahres fallen hierfür Ausgaben im Betrage von 20,095 Mark an.

Personenstandsaufnahme am 10. Oktober 1925. In diesen Tagen wird jedem Haushaltungsvorstand, d. i. der Familienvorstand, durch den Hausbesitzer bzw. dessen Stellvertreter eine Haushaltungsliste überreicht, die er nach den gesetzlichen Vorschriften genau auszufüllen hat. Der Vordruck dieses Erhebungsbogens paßt sich im wesentlichen dem vorjährigen Muster an. Durch Einfügung von Musterbeispielen wird die Ausfüllung erleichtert. Neu ist bei dieser Erhebung, daß alle am Stichtage anwesenden Personen aufzunehmen sind, also auch diejenigen, die anderwärts ihren Wohnsitz haben und sich nur vorübergehend aufhalten. Wenn infolge der Wohnungsnot mehrere Familien in einer Wohnung untergebracht sind, so ist für jede dieser Familien eine eigene Haushaltungsliste auszufüllen. Hotels, Fremdenheime, Gaststätten, Anstalten, haben neben der Liste für den eigenen Haushalt für die Gäste oder Anstaltsinsassen eine besondere Haushaltungsliste mit abweichendem Vordruck aufzustellen. Einem Wunsche des Reichswirtschaftsministeriums entsprechend, wird mit der Aufnahme auch die Zahl der Personen, die an einem körperlichen oder geistigen Gebrechen leiden, mit erhoben.

Feuerwerk im Ausstellungspark. Das am Mittwoch, den 7. Oktober, abends 7¼ Uhr, im Ausstellungspark stattfindende Feuerwerk scheint bei dem guten Wetter einen prächtigen Verlauf zu versprechen.

Auer Herbstdult. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung während der Auer Herbstdult wird auch heuer wieder im Hause Mariahilfplatz Nr. 10 eine Polizeiwache eingerichtet. Die Polizeiorgane sind angewiesen, Personen, die in irgendeiner Art, offen oder versteckt, den Bettel ausüben, vom Dultplatze und den angrenzenden Straßen und Plätzen wegzuschaffen. Ebensowenig werden Wahrsager und dgl. zugelassen. Schausteller, welche ohne Genehmigung die Dult beziehen, werden weggewiesen und der Bestrafung zugewiesen.

Ein merkwürdiges Reisebureau. Das Reisebureau „Schieder und Compagnie" in München hat in letzter Zeit in verschiedenen Zeitungen Gesellschaftsfahrten nach Italien arrangiert, wofür die Teilnehmer pro Person 350—400 Mark einzuzahlen hatten; dafür war die Reise, Wohnung und Verpflegung frei. Am 16. September trat eine aus 24 Personen bestehende Gesellschaft die Reise nach Italien an. In Rom angekommen, mußten die Reisenden erfahren, daß dort weder für Wohnung noch für Verpflegung gesorgt war, so daß die Teilnehmer pro Kopf um 200—250 Mark geschädigt waren. Diese Schwindelfirma, deren Besitzer nun flüchtig ist, hatte für zwei weitere Fahrten nach Italien am 4. und 21. Oktober geworben; zu diesen Fahrten waren schon Beträge von 350—400 M. einbezahlt. Auch um diese Beträge sind eine Reihe Leute geschädigt, da eine weitere Fahrt nicht stattfindet. Betrogene wollen sich melden Polizeidirektion München, Kriminalbezirk 9a.

Die Berufsfortbildungsschule für Ungelernte am Gotzingerplatz wurde durch Beschluß des Schulausschusses des Stadtrates ab 1. Oktober 1925 aufgelöst. Es bestehen also somit nur mehr zwei Abteilungen von Ungelernten und zwar in den Schulen an der Martinstraße und am Marsplatz. Ihre Schulbezirke werden getrennt durch die Linie: Leopoldstraße, Ludwigstraße, Theatinerstraße, Marienplatz, Sendlinger Straße, Thalkirchner Straße, Wolfratshauser Straße.

Einsendung von Unfallanzeigen. Nach § 153 der RVO. sind Anzeigen von Betriebsunfällen binnen 3 Tagen an die Ortspolizeibehörde des Unfallortes in zweifacher Ausfertigung zu erstatten. Für München sind diese Anzeigen nicht an die Polizeidirektion, sondern an das städt. Versicherungsamt, Thalkirchner Straße 54, einzusenden.

Vereine und Verbände

Zusammenkunft der Inhaber der Tapferkeitsmedaille. Zum ersten Male treten die Inhaber der Tapferkeitsmedaille geschlossen in der Arbeitsgemeinschaft der goldenen und silbernen Tapferkeitsmedaille öffentlich in die Erscheinung. Der Auftakt des Festes beginnt mit einem Begrüßungsabend am Samstag, 10. Oktober, im festlich geschmückten Saal des Bürgerbräukellers, Rosenheimer Straße; ihm folgt am Sonntag, 11. Oktober, vorm. 10 Uhr, der Aufmarsch der Militär-Max-Joseph-Ritter und der Tapferkeitsmedailleninhaber mit sämtlichen Feldzeichen der Bayerischen Armee und der Ehrenkompanie zum Gedächtnis-Gottesdienst in der Michaels-Hofkirche, dem sich ein Trauerakt vor dem Kriegerdenkmal am Armee-Museum anschließt.

Ehemalige Angehörige der Train- und Sanitätsformationen. Sonntag, den 11. Oktober, begeht die Vereinigung der Train- und Sanitätsformationen München (Hauptverein) den Erinnerungstag ihrer Gründung, verbunden mit einer vaterländischen Feier. Es ergeht an alle Kameraden der deutschen und österreichischen Train- und Sanitätsformationen sowie an das männliche und weibliche Personal des Roten Kreuzes der Aufruf, das Fest der Kameradschaft mitzufeiern.

„Jungbayern", e. V., Bayer. Landesverband zur Pflege der Jugendertüchtigung, Ortsgruppe München, hält am Sonntag, den 11. Oktober, vormittags 9 Uhr und nachmittags 3 Uhr auf dem Sportplatz des „Turn- und Sportvereins von 1880" sein diesjähriges Spielfest ab. Neben Eilbotenläufen, Dreikampf und Einzelkämpfen im 100-m-Laufen, Kugelstoßen, Weitsprung, Weitwurf und einer Olympischen Staffel finden nachmittags die Entscheidungsspiele im Deutschball statt.

Anmarschwege mit Linie 9, Landsberger-Barthstraße und mit Linie 19, Endstation Westend, über Hansastraße—Sendlingerfeldweg zum Sportplatz. Die Mitglieder des Bundes Jungbayern und Freunde unserer Bewegung sind herzlichst geladen.

Frauenbund „Deutsche Not". Am Freitag, den 9. Oktober 1925, findet Versammlung statt im Café „Modern", Theresienstraße (Nebenzimmer): 1. Bericht der 1. Vorsitzenden: Unser Kampf gegen Sicherheitspakt und Völkerbund; 2. Vortrag des Herrn Oberstleutnant Lohmann: Der gegenwärtige Stand der Kriegsschuldfrage. Beginn 8 Uhr pünktlich. Gäste willkommen!

Film

„Die Frauen zweier Junggesellen." Dienstag nachmittag fand die Uraufführung des neuen Emelka-Films statt. Der Film wurde durch den Emelkaregisseur Franz Seitz gedreht. Photographie Karl Attenberger. Architektur Max Heilbronner. Die Hauptrollen lagen in den Händen der Herren John Stuart, E. H. Schnell, Willy Kayser sowie J. Pantsch und R. Koutensky. Als weibliche Hauptdarsteller vervollständigten Maria Minzenti, Friedl Haerlin und E. Aulinger das Ensemble. Die Handlung, die eine ziemlich harmlose Liebesgeschichte darstellt, steht ganz im Banne der liebreizenden M. Minzenti, welche die Rolle des unbefangenen jungen Mädels mit dem ihr in so großem Maße eigenem Temperament glänzend wiedergibt. Alle anderen Darsteller stehen ihr ebenbürtig zur Seite. Alles in allem ein guter Film. C. E.

Film-Vortrag. „Die elektrische Zugförderung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft" am Mittwoch, den 14. Oktober 1925, abends 8 Uhr, in der Technischen Hochschule, Hörsaal 127 (Eingang Gittertor Theresienstr.) Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat dem Elektrotechnischen Verein diesen Film, welcher in sechs Abschnitten läuft, zur Verfügung gestellt. Herr Reichsbahnrat Michel wird die Begleitworte sprechen.

Wettervorhersage vom 7. Oktober 1925: Noch keine halbwegs wesentliche Änderung.

Letzte Nachrichten

Adolf Hitler in Mecklenburg

Am 8. Oktober spricht Adolf Hitler in Wismar; zum ersten Male in Mecklenburg.

Briand: Frankreich ändert seine Haltung nicht.

Locarno, 7. Okt. Der französische Außenminister Briand hat dem Vertreter des „Matin" in einer persönlichen Unterredung erklärt, es werde zu keinerlei Überraschungen kommen. Die Konferenz sei vor langer Hand vorbereitet und Frankreich werde seine Haltung nicht ändern. Die Deutschen müßten zusehen, ob sie im allgemeinen Interesse und in einer für den Reichstag annehmbaren Form sich damit abfinden können, daß die Alliierten noch während einiger Jahre bis zur Herbeiführung einer endgültigen Entspannung ihre Defensivstellung (!) beibehalten. Wenn die Deutschen den Frieden wollten, so könnten sie an den Klauseln des Garantievertragsentwurfes keinen Anstoß nehmen.

Die neue Beratung der Juristen.

Locarno, 7. Okt. Im Laufe des Vormittags sind die juristischen Sachverständigen zu einer neuen Sitzung zusammengetreten, die gegen 1 Uhr zu Ende war. Es ist anzunehmen, daß sie eine Fortsetzung der Beratung eines Teiles der Fragen war, die auch in der gestrigen Vollversammlung durchbesprochen worden sind, namentlich der Artikel 16 der Völkerbundssatzungen. In dieser Frage ist der französische Standpunkt unverändert schroff.

Besuch des Reichspräsidenten in Dresden

Dresden, 7. Oktober. Amtlich wird mitgeteilt: Reichspräsident von Hindenburg wird der sächsischen Landesregierung am Donnerstag, den 15. Oktober, einen Besuch abstatten. Von der sächsischen Regierung wird der Besuch des höchsten Würdenträgers des Reiches als ein erfreulicher Beweis dafür angesehen, daß der Reichspräsident Wert darauf legt, auch seinerseits die Beziehungen zwischen Reichsregierung und der sächsischen Landesregierung zu pflegen und bei allem Nachdruck, der auf die Einheitlichkeit der deutschen Politik gelegt werden muß, den einzelnen Ländern jene Selbständigkeit zu gewähren, auf die sie in kulturellem und wirtschaftlichem Interesse auf der Grundlage der Reichsverfassung Anspruch erheben müssen. Die Gelegenheit zu persönlicher Aussprache, die der Besuch des Reichspräsidenten bietet, wird die Zusammenarbeit von Reich und Ländern fördern, die für das Wiederaufblühen des Vaterlandes unerläßlich ist. In dieser Auffassung wird die sächsische Regierung zusammen mit der Bevölkerung den Besuch des Reichspräsidenten freudig begrüßen. Das Programm für den Besuch wird in einigen Tagen bekanntgegeben werden.

Werbt für den Völk. Beobachter!

Das künstlerische Bekenntnis des Deutschen lautet: alle Erscheinung ist Wesensoffenbarung, alle Form hat Sinn und Wert nur als Wesensausdruck, und nur in der Verdeutlichung der allumfassenden Einheit von Mensch und Natur findet das Bedürfnis der Seele, ihr inneres Leben äußerlich zu schauen, sein volles Genüge.

Henry Thode.

Prinz-Regenten-Theater

Erstaufführung: Die Andacht zum Kreuze.

Seitdem der neue Schauspieldirektor am Werke ist, geht unbedingt ein frischer Zug durch unsere Staatstheater. Es wird flott und fleißig gearbeitet, und was bisher in den wenigen Wochen geleistet wurde, verdient alle Anerkennung.

Besonders gefreut hat es mich, daß in den Spielplan unserer Staatstheater endlich wieder ein zweites Werk des größten spanischen Dramatikers aufgenommen wurde, der nicht weniger als 108 Schauspiele und 73 Autos sacramentales gedichtet hat. Seit sieben Jahren ging nämlich von Calderon de la Barca nur ein einziges Drama über die Bühnen unserer Staatstheater „Das Leben ein Traum", unbedingt eine der allergenialsten Schöpfungen dieses herrlichen Dichters, aber er hat außerdem so viel noch des Schönen und Großen geschaffen, daß eine wohl gewählte Ausbeute seiner Dichtungen unser deutsches Theater außerordentlich bereichern würde. Es zeugt nur für die schauderhafte Kulturlosigkeit des deutschen Volkes, daß wir seit Jahrzehnten unsere Theater mit der dramatischen Schundliteratur der Pariser Boulevardtheater überschwemmen, an der wundervollen spanischen Literatur, die hoch erhaben über der französische steht, recht achtlos vorüber gehen. Auch eine Folge unserer schauderhaften Verjudung!

Calderon de la Barca zählt zu den eigenartigsten und fesselndsten Persönlichkeiten auf dem Parnaß der Weltliteratur. Einem spanischen Adelsgeschlechte im Jahr 1600 entstammend, ausgezeichnet schon in seinem jugendlichen Mannesalter durch seinen König Philipp IV., unter dessen Fahnen er zehn Jahre als tapferer Soldat kämpfte, kam über ihn, als er das 50. Lebensjahr erreichte, plötzlich die große Erleuchtung von der Nichtigkeit und Schalheit des irdischen Daseins. Seine Mutter hatte ihn zum Priester bestimmt, allein er studierte andere Wissenschaften als Theologie auf der hohen Schule zu Salamanca und führte das Leben eines spanischen Granden, der die Güter dieser Erde keineswegs verschmähte, mit feuriger Glut das Weib liebte und seinetwegen blutige Liebeshändel hatte, wobei er an der Stirne verwundet wurde. Bis auf einmal ihn der Strahl der Gnade traf, und er als 50jähr. Mann die Priesterweihe empfing, um Kaplan an der erzbischöflichen Kirche zu Toledo zu werden. Er starb als 81jähriger Greis, ganz versenkt in die Tiefen des katholischen Mystizismus . . .

Nun ist „Die Andacht zum Kreuze", die so tief im Transzendenten wurzelt, wobei ich an den von Immanuel Kant scharf gezogenen Unterschied von Transzendental denke, ein Jugendwerk, aber in seiner Mystik erinnert es an den Ausspruch Goethes, der ungefähr dahin lautet, daß, wenn wir das Greisenalter erreichen, wir Mystiker werden. „Die Andacht zum Kreuze" (la devocion de la cruz) müssen wir eigentlich als Schicksalsdrama ansprechen, wenn auch hier das Schicksal als Prädenistation im christlichen Sinne auftritt. Weil Curcio an der Treue seines Weibes gezweifelt hat, muß er es erleben, daß sein blutseigener Sohn Eusebio den Bruder Lisardo nicht nur im Zweikampf tötet sondern auch in sündiger Glut zu der eigenen Schwester Julia entbrennt. Eusebios Schrei nach Erlösung aus seinem Sündenpfuhl durchdringt wie ein Orgelpunkt das ganze Stück, bis sich das Wunder vollzieht, daß der tote Eusebio noch einmal zu flüchtigem Lebensscheine sich erhebt, um dem Bischof von Trient Alberto, letzte Beichte abzulegen und Absolution zu erlangen. Seine Schwester Julia aber umschlingt das Kreuz, das strahlend aufleuchtet und mit dem sie in die Höhe fliegt . . .

An metaphysische Urtiefen rührt dieses wundervolle Drama, das in der Darstellung im Prinz-Regenten-Theater eine Versinnlichung erfuhr, mit der man im Großen und Ganzen wohl zufrieden sein konnte. Aus dem Thaterzettel erfährt man, daß Otto Zoff es nachdichtete und bearbeitete. Vor mir liegt die Übersetzung von August Wilhelm von Schlegel, dem Romantiker, der, so glücklich als Shakespeare-Übersetzer, hier ziemlich versagt. Unser großer Schopenhauer schätzt nur die deutsche Sprache als ebenbürtig ein dem Lateinischen und Griechischen und bezeichnet die sogenannten romanischen Sprachen verächtlich als „Patois". Zugestanden mit Freuden, aber bezüglich des Spanischen möchten wir doch eine Ausnahme machen. Schlegel hat das Original recht prosaisch ins Deutsche übertragen. Zumeist in mitunter schauderhafte Verse. Otto Zoff erreichte zwar durch starke Striche und etliches Hinzudichten eine für unser Empfinden stärkere dramatische Wirkung, aber kann er Spanisch? Seine Übertragung klingt nämlich auffallend, mitunter wortgetreu an Schlegel an . . .

Die Aufführung selbst? Vortrefflich. Stimmungsvoll im höchsten Grade. Die zur Handlung komponierte Musik von Joseph Derfin verdient alles Lob. Ebenso die Bühnenbilder von Adolf Linnebach großzügig abgestimmt. Ausgezeichnet die Regie von Hans Georg Denninger.

Albert Fischel wußte den zerfahrenen Charakter des Eusebio, seinem Schwanken zwischen Sinnenlust und Erlösungssehnsucht, zu packendem Ausdruck zu bringen. Franz Jacobi als Curcio — eine Meisterleistung. Dergleichen Berta Neuhoff als leidenschaftsdurchglühte Julia. Weihevoll abgestimmt gab Edmund Kunath den Bischof Alberto. Das komische Widerspiel des Bauern Gil und seines Weibes Menga fand in Richard Kellerhals und Thesy Pricken eine vollwertige Verkörperung. Auch alle anderen Rollen waren bestens besetzt.

Alles in allem ein Abend starken künstlerischen Eindrucks!

J. St—g.

Kammerspiele

Erstaufführung: Dr. Knock.

Die Herren Medizimer werden mit ihrem Kollegen im Zeichen Aeskulaps von Jules Romains Gnaden nicht ganz einverstanden sein, soweit sie sich überhaupt die Mühe machen, ihn ernst zu nehmen. Diese hochstaplerische Mischung aus Pseudowissenschaft und Scharlatanerie, unter deren Schutz Herr Dr. Knock seine fabelhaften Geschäfte macht, ist in der Tat beinahe nur in der Touraine und bei Herrn Romain möglich. Der gute Kern des Lustspiels, aus dem ein Molière vielleicht eine Tragikomödie hochgezüchtet hätte, bleibt hier in Wachstum völlig zurück, wird ausgebuddelt und mit kindlicher Freude zerstampft. Das bischen Idee von dem Geheimnis der siegreichen Aufdringlichkeit und posierten Wichtigtuerei mit guten Manieren verbunden, wird drei Akte lang bis zur Unerträglichkeit ausgewalzt. Der gute Dr. Knock, welcher der Medizin in St. Mignon hinten erst zum Sieg verhilft und beweiskräftig dartut, daß es einfach keinen gesunden Menschen geben darf, — schon um der Medizin willen, dieser gute Doktor in tadellos englischem Anzugschnitt dürfte wirklich nicht der Mann sein, seinen Vorgänger im Amte zuletzt selbst in Behandlung zu nehmen.

Schließlich und endlich eine unterhaltende und zuletzt verdrießliche Sache, aus deren Innerem zuweilen die Wärme lebensnaher Wahrscheinlichkeit bricht, um sofort wieder in bewußter, inhaltlicher und darstellerischer Übertreibung zu erkalten. Der neue Dorfarzt war meines Erachtens mit Herrn Horwitz fehlbesetzt. Er brachte mehr die Allüren eines amerikanischen Fliegerleutnants mit als einen viel näher liegenden modernisierten Daumiertyp. Überhaupt haben die Kammerspiele oft schon viel besser stilisiert und charakterisiert als in dieser Mischmaschposse von Terofal bis Speyer, von Valentin bis Zille. Am glücklichsten traf noch Gluth den Ton des alten soliden Dorfarztes, den sein junger, barmarbasierender Nachfolger aus dem Sattel hebt. Hoch als ausgezeichneter heraufgeschwommener Apotheker und der Dorfschulmeister Eichheims mit seiner verdatterten Hilflosigkeit angesichts der neuen überwältigenden Erkenntnis einer Bakteriologie und Hygiene, Schema Doktor Knock — das waren so ziemlich die wenigen Ruhepunkte dieser dreiaktigen Unmöglichkeit.

Dr. B.

Konzert Elly Ney. Das Konzert, das die bekannte Klavierkünstlerin Elly Ney kürzlich hier gab, brachte viel des Schönen. Besonders Mozart scheint der Pianistin vorzüglich zu liegen; sie spielte ihn ganz im Stil der Zeit, graziös und fein im Anschlag. Jedoch in Bachs Chromatischer Phantasie und Fuge vermißte man die monumentale Größe, die dieses Stück auszeichnet. Man gewinnt überhaupt den Eindruck, daß Elly Ney sich derart im Feinen und Zarten gefällt, daß dies fast zur Manier wird, und man fast meinen möchte, daß sie nur markieren würde. Aber im großen und ganzen ist die Elly Ney doch eine Künstlerin, der man auch dann gerne zuhört, wenn sie mal nicht restlos hinzureißen vermag. In op. 111 von Beethoven spielte sie den 2., geradezu himmlischen Satz mit schöner Vertiefung und edlem Stilgefühl. Außerdem stand noch die Appassionata auf dem Programm. —g.

Nationaltheater. In der Neueinstudierung der komischen Oper „Meister Guido" von Hermann Noetzel am Samstag, 10. Oktober, sind beschäftigt die Damen Fichtmüller, Flesch, Heindl, Schellenberg und Willer und die Herren Appels, Geis, Grifft, Lohfing, Nissen und Seydel. Musikalische Leitung: Böhm; Inszenierung: Hofmüller.

*

Münchener Kammerspiele. Am 15. Oktober ist die Uraufführung von Klaus Manns (dem Sohne von Thomas Mann) „Anja und Esther". Inszenierung: Otto Falckenberg.

Friedrich Lienhard und der Schundkampf. Es berührt immer angenehm, wenn einer Bewegung, die ihrer edlen Ziele halber die weiteste Unterstützung verdiente, die Anerkennung eines großen Mannes wird. Friedrich Lienhard, der anläßlich seines 60. Geburtstages viel Gefeierte — wer hat nicht mit Interesse die diesjährigen Aufführungen seiner Werke im Harzer Bergtheater in Thale verfolgt — schrieb an die Schundkampfstelle des Ostdeutschen Jünglingsbundes:

„Bücher sind unsere Freunde. Ein edler und anständiger Mensch wählt sich edle und anständige Freunde u. meidet den Umgang mit Lumpengesindel. Die deutsche Jugend muß uns helfen, diesen Unrat auszukehren. Sie fasse mit festem Besen zu! Und sie fördere und pflege zugleich das Gute! Es ist eine Schande, wenn sich Schund breit macht, während edle Dichter hungern. Glück auf zu Deinem Reinigungswerk, deutsche Jugend!"

*

Endgültige Ablehnung des Heine-Denkmals in Godesberg. Der Gemeindehauptausschuß von Godesberg beschäftigte sich mit dem Antrage auf Überlassung eines Platzes zur Aufstellung eines Heinedenkmals. Die Errichtung eines Heine-Denkmals in Godesberg wurde „grundsätzlich" abgelehnt. — Man sieht aus diesem höchst erfreulichen Beschluß, daß das Deutschbewußtsein immer mehr erwacht. Als der große deutsche Tondichter Franz Liszt einmal gefragt wurde, ob er für die Errichtung eines Denkmals für Heinrich Heine sei, antworte er: Ja — aber aus Kot!

Die ältesten Fische der Erde. Nach einem Bericht in „Natur und Kultur" hat man in jüngster Zeit in Oslo reiche Funde von Überresten der ältesten Fische der Erde gemacht. Diese Fische zeigen, daß ein Teil der ältesten Fischarten keine Kiefer und auch keine Zähne besaß; an den Seiten des Körpers saßen den Gliedmaßen entsprechende paarig angeordnete Bruststacheln, während der Kopf zwei Seitenaugen und ein Stirnauge aufwies. Der Mund war von einer Kieferplatte eingefaßt. Zugleich mit diesen Funden fand man auch Panzerfische.

Aus der Bewegung

Straßer in der Sektion Innere Stadt

Der letzte Sprechabend war ein großartiger Erfolg für die Sektion und damit die Bewegung überhaupt. Hatte doch der alte Mitkämpfer Adolf Hitlers und Frontkrieger viele Parteigenossen auf die Beine gebracht, so daß schon lange vor 8 Uhr der Saal im Kreuzbräu überfüllt war. Mit brausendem Beifall wird Gregor Straßer und später Dr. Frick von der Versammlung empfangen. Zwei Stunden weiß Straßer seine Zuhörerschaft zu fesseln, auf allen Gesichtern bemerkt man angespannteste Aufmerksamkeit. Straßer zeigt keine Ermüdung trotz der 30 Versammlungen, die er in den letzten zwei Monaten in ganz Deutschland abgehalten — seit März 1924 sollen es sogar 216 sein.

Im ersten Teil schildert er den Weg in die deutsche Not, indem er die Frage

Wer ist schuld?

zu beantworten sucht. In klarer Linie zeichnet er die Entwicklung des Geldes, das ehemals Diener der Wirtschaft war und heute

Herr der Wirtschaft

ist, der nationalen, wie überhaupt der Weltwirtschaft. Diese Linie nimmt ihren Anfang schon vor dem Krieg, geht dann über Krieg, Revolution, die verschiedenen Abkommen, Dawesplan, um im „Völkerbund" zu endigen. Die Aufgabe unserer nationalen Opposition besteht darin, das deutsche Volk für unser Ziel, der Befreiung vom Kapital zu gewinnen. Gelingt das nicht, dann sind wir verloren. Wir müssen die Entwicklung der letzten Jahre verfolgen, da man 1. aus den Fehlern lernen kann, 2. ein Maß von Schuld bei uns liegt, für die wir Sühne tun müssen.

Das Geld hat sich wirtschaftlich dadurch zum Herrn gemacht, daß sich zwischen Produzent und Konsument der Großhändler (die Börse) als Vermittler schob, die dem Produzenten den Löwenanteil nahm und dem Konsumenten die Ware verteuerte. (N.B. Wir richten uns nicht gegen den Kaufmann, der als ehrlicher Arbeiter die Ware zu verteilen hat und damit produktive Arbeit leistet.) Um zu dieser Machtstellung zu kommen, brauchte die Börse eine Rückendeckung durch die Staatsgewalt, die sich über die sittliche Staatsidee hinwegsetzte. Das ist die Demokratie, die Herrschaft der Masse.

Demokratie ist der Urgrund des deutschen Elends.

Demokratie ist Volksherrschaft, die durch die öffentliche Meinung entsteht, diese wird durch die Presse beeinflußt, die Eigentum des Kapitals ist. So ist Demokratie letzten Endes Herrschaft des Kapitalismus. Daher ist auch die Frage des Sozialismus durch die Demokratie unmöglich. Str. betonte hierbei, wir sind nicht bürgerlich, nicht rechtsradikalistisch, da dies Klassenhaß erzeugt. Wir büßen jetzt die Schuld unserer Väter, die der Arbeiterschaft verständnislos gegenüberstanden und daher den Marxismus, diese Judenschutztruppe, erst möglich machten. Am 9. November 1918 hat die

Demokratie gesiegt, der Sozialismus versagt.

Heute haben wir den Kapitalismus mit umgekehrten Vorzeichen. Die Politik der letzten Jahrzehnte ist die Geschichte der Bankiers. Str. zeichnet die Politik der nächsten Monate: Sicherheitspakt, Eintritt in den Völkerbund, Reichskonkordat und Schulgesetz mit Hilfe der Deutschnationalen, die dann aus der Regierung gejagt werden, um Schwarz-Rot-Gelb Platz zu machen. Das deutsche Volk kommt dann immer tiefer in die Schuld des englisch-amerikanischen Kapitals jüdischer Prägung. Str. bewies diese Behauptung noch an Hand einzelner Beispiele: „schleichende Agrarkrisis", Niedergang der Kohlenindustrie. Schon heute sind 62 000 Arbeiter brotlos, und kennzeichnete noch kurz den Völkerbund, durch den die Banditen der Weltfinanz den letzten deutschen Soldaten für ihre Kämpfe herausholen wollen. Der Weg aus der deutschen Not geht durch die

Befreiung des 4. Standes,

die die Voraussetzung für die deutsche Freiheit sei. Dazu sind die alten Parteien unfähig, weil sie schuld an dem Zustand sind und nichts zu geben haben, auch nicht imstande sind, zu opfern. Durch Liebe gewinnen wir die Kraft zur Freiheit! Wir müssen die Schicksals-Not- und vor allem Brotgemeinschaft schaffen. Der 4. Stand muß wieder Interesse am Staat gewinnen. (Vergleich mit Freiherr vom Stein.)

Arbeiterschaft und Intelligenz gegen Kapitalismus.

Lösung des Sozialismus, keine soziale Frage, kein Almosengeben, sondern Recht der Volksgenossen auf Hilfe in der Not (Achtstundentag). Handeln müssen wir nach dem Grundsatz:

Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

ch.

Sektion Schwabing

Donnerstag, den 8. Oktober 1925, „Werbe- und Ehrenabend" der Schutzabteilung im großen Saale der „Blüte", Blütenstraße. Unter anderem der zügige Einakter „Sowjetstern und Hakenkreuz", Lebende Bilder. Musik: Abteilung der Kapelle Krug.

Die Sektionsmitglieder wollen diesen Abend als Pflichtabend betrachten, gilt es doch den Angehörigen unserer S.A. für ihr jederzeitiges mannhaftes Eintreten für unsere Sache die ihnen gebührende Achtung zu bezeugen. Aber auch an die Mitglieder der übrigen Sektionen richten wir die herzliche Bitte, diesen Ehren-Abend zu besuchen. Eintritt 0.50 M. für Parteimitglieder gegen Vorzeigung der ordnungsgemäßen Mitgliedskarte. Nichtmitglieder zahlen 1.— M. Beginn 8 Uhr abends. Saaleröffnung um 7 Uhr.

Woltereck.

Ludendorff und die völkische Bewegung

In einer gestern abend veranstalteten, sehr gut besuchten Mitgliederversammlung des Deutschvölkischen Offiziersbundes im Arzbergerkeller sprach General Ludendorff über die politische Lage. Er betonte, daß in diesen ungemein ernsten Tagen mit Zustimmung aller deutschen Landes- und Reichsbehörden in Locarno über den Sicherheitspakt verhandelt werde. Nachdem der Feindbund die Aufrollung der Kriegsschuldfrage ablehnte, sei die Tatsache dieser Verhandlungen eine neue Unehre für Deutschland. Die Paktpolitik, die uns rasch dem völligen Verfall zuführe, soll durch den Eintritt in den Völkerbund gekrönt werden. Alles sei eine bewußte Fortsetzung der schwarz-rot-gelben Entmannungspolitik der Nachkriegszeit. Ein zielbewußter, festgeschlossener und tatbereiter Wille, der sich diesen Unheilskräften entgegen setze, fehle heute noch in Deutschland. Denn die vaterländische, völkische und nationale Opposition läge noch darnieder.

Dann nahm Exz. Ludendorff Stellung zu den **Auseinandersetzungen im völkischen Lager.**

Er bedaure gerade, weil heute eine völkische Opposition so dringend nötig sei, alles das aufs tiefste.

Er empfinde es störend, daß sein Name immer wieder in den Streit, in das Mißverstehen hineingezogen werde. So könne keine Arbeit geleistet werden. Er bemerke nachdrücklich, daß keine von allen politischen Gruppen und Parteien in der Bewegung das Recht habe, sich auf ihn zu berufen, und seinen Namen gegen andere Gruppen auszuspielen. Er werde allen in der Bewegung unabhängig und neutral gegenüberstehen.

Sämtliche Völkischen sollen mit ihm vereint bestrebt sein, als Brüder, Freunde und Mitkämpfer dem gleichen Ziele

im Kampf um völkische Weltanschauung zum

Wohle des deutschen Volkes

näher zu kommen. Nie dürfe sein Name in der Freiheitsbewegung Deutschlands trennend, sondern nur einigend wirken. Es sei für ihn eine freudige Genugtuung, in allen völkischen Gruppen warme Freunde zu haben. Er habe nur ein Lebensziel, mitzuhelfen, den

Geist von Tannenberg

weiterzupflanzen und das deutsche Volk mit reiner

völkischen Weltanschauung

zu durchdringen. Das verlange die wahre Aufbauarbeit für deutsches Blut, für deutsche Art. Zum Schluß mahnte General Ludendorff seine Freunde in solchem Geiste

— nicht seiner Person zuliebe —

dahin zu arbeiten, daß eine machtvolle völkische Opposition entsteht, und endlich die unerhörte Lüge von deutscher Kriegsschuld aus der Welt verschwinde.

Aus Bayern und Reich

Veranstaltungen

Ortsgruppe Rosenheim. Am Samstag, den 10. Oktober 1925, im Saale des „Schlötzinger Löchel" öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Woltereck; Thema: „Der Arbeiter und die heutige Politik". Beginn: 8 Uhr abends.

Gau Rheinland-Süd, Bezirk Nippes-Riehl. Am Samstag, den 10. Oktober, abends 8.30 Uhr, im Restaurant zur „Post", Köln-Nippes, Neusserstraße 239, Bezirksversammlung. Pg. Deppermann spricht über das Thema: Rede- und Ausweisungsverbot unseres Führers Adolf Hitler durch Severing. Vollzähliges Erscheinen unserer Mitglieder erwünscht. Freunde und Gäste willkommen.

Nationalsozialisten Unterfrankens!

Samstag, den 11. Oktober, vormittags 9 Uhr beginnend, findet im „Luisengarten" in Würzburg

Kreistag für Unterfranken

statt. Adolf Hitler wird bestimmt anwesend sein. Der Zweck der Tagung ist die Besprechung einer gründlichen Werbetätigkeit in ganz Unterfranken.

Wir bitten euch alle, vollzählig zu erscheinen. Sämtliche Vertreter haben sich auszuweisen.

Zuschriften sind zu richten an Schriftleiter Max Thiele („Marktbreiter Wochenblatt"), Marktbreit.

Versammlungsberichte

Nationalsozialistische Kundgebung in Ettlingen (Baden)

Es war fast wie ein Wagnis erschienen, in einer Hochburg des schwarz-roten Baden eine machtvolle Kundgebung nationalsozialistischer Freiheitskämpfer veranstalten zu wollen. Und doch bewies der durchschlagende Erfolg des „Deutschen Tages" in Ettlingen, daß trotz der Erbärmlichkeit der von schwarzen und roten Marxisten besetzten Behörden, trotz des Terrors roter Reichsbanditen die Hitlerbewegung auch hier vorwärtsschreitet, unaufhaltsam und unbeugsam.

Am Samstag, 3. Okt., begann die Feier mit der Veranstaltung eines wohlgelungenen Fackelzuges der versammelten S.-A.-Abteilungen, die aus Karlsruhe und anderen Orten herbeigeeilt waren. Die Parteileitung München hatte Pg. Herrmann Esser, München, als Vertreter entsandt, ebenso nahm die Schutzstaffel München an der Tagung teil. Mit einer markigen Begrüßungsansprache des badischen Landesführers der N.S.D.A.P., Oberlt. a. D. Wagner, Karlsruhe, wurde die Veranstaltung eröffnet. Beim Fackelzug machten marxistische Horden wiederholt Versuche zu förmlichen Störungsversuchen, die restlos vereitelt wurden. Erschwert wurde die Abwehr der roten Wegelagerer dadurch, daß die „staatliche" Polizei sich völlig auf deren Seite schlug. Dennoch gaben die vielen verbundenen Köpfe der Roten, die man am andern Tage sehen konnte, den besten Beweis dafür, daß sich Nationalsozialisten nicht feige niederschlagen lassen. Trotz allem ward der Fackelzug zur machtvollen nächtlichen Kundgebung vieler Tausender deutscher Volksgenossen, die in Baden der deutschen Freiheit den Weg bereiten wollen.

Der Begrüßungsabend sah den Ettlinger Ortsgruppenführer, Pg. Reuter und Pg. Esser am Rednerpult im überfüllten Saale der „Sonne". Altbewährter nationalsozialistischer Kampfgeist durchwehte diesen echten deutschen Abend.

Am Sonntag, 4. Oktober, vormittags 11 Uhr fand vor dem Kriegerdenkmal eine Gefallenenehrung mit Kranzniederlegung statt. Die zentrümlich-marxistische Regierung hatte eine Ansprache des Pg. Oberlt. Wagner verboten! Trotzdem war die Beteiligung der Bevölkerung an dem Ehrungsakte eine große, ebenso an dem nachmittags 2 Uhr abgehaltenen Demonstrationszug, der mit Musik und fliegenden Hakenkreuzfahnen, Pg. Esser und Wagner an der Spitze, die Straßen durchzog; er wurde mit einem schneidigen Vorbeimarsch vor den Führern geschlossen. Darnach fanden sich in der Exerzierhalle viele Tausende deutscher Männer und Frauen zu einer öffentlichen Massenkundgebung zusammen, wo Pg. Esser, von Beifallsstürmen mehrfach unterbrochen, unseren Kampf, unsere Grundsätze und Ziele darlegte. Es zeigte sich, daß auch auf diesem harten Boden der Samen Adolf Hitlers reiche Frucht trägt.

Eine am nachmittag abgehaltene Führerbesprechung unter Leitung des badischen Landesleiters, Pg. Wagner, ergab völlige Einigkeit über den kommenden Wahlkampf, an dem sich die N.S.D.A.P. beteiligen wird, und restlose Übereinstimmigkeit in der Treue zu Hitler und der Gesamtbewegung.

So ist nach dem gelungenen Karlsruher Deutschen Tag im international verseuchten Baden unter dem Hakenkreuzbanner eine neue Schlacht gewonnen. Gestärkt und mit neuem Mut gehen die badischen Nationalsozialisten neuen Kämpfen, neuen Siegen entgegen für unseres Volkes Befreiung! Heil!

Ggl.

Sozialpolitik

Angestelltenfürsorge in den Vereinigten Staaten

In einer der letzten Ausgaben des „Konfektionär" schildert dessen Herausgeber Erich Greiffenhagen die Eindrücke und Feststellungen, die er anläßlich einer Reise durch Nordamerika über die „Angestelltenausbildung und -fürsorge" machte. Diese Wahrnehmungen sind besonders insofern interessant und wertvoll als sie beweisen, daß nicht nur Henry Ford und die Industrie, sondern weite Kreise der amerikanischen Handelswelt außer hohen Einkommen noch gar manches mehr für ihre Angestellten tun, und daß es nicht richtig ist, wenn man glaubt, der Angestellte müte in Amerika von seinem Einkommen Arzt und Apotheke selbst bezahlen.

Greiffenhagen weist zunächst darauf hin, daß die Wohlfahrtseinrichtungen im eigenen Hause der Stolz des amerikanischen Großbetriebes sind. Jedem Besucher werden sie zuerst gezeigt. Ins einzelne gehend, sagt er dann, daß „alle großen Warenhäuser" ihr eigenes Hospital mit Pflegerinnen, eine besondere zahnärztliche Abteilung, eine eigene Apotheke haben. Es ist dafür gesorgt, daß Spezialisten für die Behandlung der Angestellten zur Verfügung stehen, selbst die Fußpflege nicht ausgeschlossen. Die Behandlung und die Medizin sind in vielen Häusern völlig kostenlos, während es in anderen Fällen so geregelt ist, daß der Angestellte nach sechsmonatlicher Tätigkeit in dem betreffenden Hause einen monatlichen Beitrag von 1 Prozent seines Einkommens (also etwa ein Viertel bis die Hälfte der bei uns üblichen Beitragsleistung) zahlt.

Im Erkrankungsfall werden meistenteils zwei Drittel des Gehaltes weitergezahlt. Bei uns besteht während der ersten sechs Wochen die Pflicht zur Weiterzahlung des vollen Gehaltes und nach dieser Zeit hört jegliche gesetzliche Verpflichtung auf.

Der Verfasser gibt seinen Schilderungen eine Anzahl Bilder bei, die die Einrichtung eines Zahn-Ateliers, eines Operationssaales, eines Ruhesaales für die weiblichen Angestellten, eines Bibliothekzimmers u. a. m. zeigen. Er berichtet dazu, daß in allen großen Betrieben großzügige Kasinos mit „außerordentlich billigen Preisen" bestehen. Nach der Mahlzeit stehen den Angestellten nicht nur Leseraum und Ruhezimmer, sondern auch Musik- und Spielzimmer zur Verfügung. Die wichtigsten Zeitungen liegen frei aus. Die Mittagszeit beträgt durchweg dreiviertel bis eine Stunde, während sie bei uns eine halbe Stunde bei durchgehender Arbeitszeit nie übersteigt.

Lehrsam ist das, was der Verfasser über die Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses sagt. Die Warenhäuser haben durchweg Schulräume in ihren eigenen Gebäuden, und die jungen Angestellten oder Lehrlinge gehen nicht etwa in eine außerhalb liegende Fortbildungsschule oder dergleichen, wie das bei uns üblich ist, sondern der staatliche Lehrer kommt in das Warenhaus und unterrichtet dort. Die gewonnene Zeitersparnis liegt ohne weiteres auf der Hand. Die auskömmlichen Gehälter sind im Zusammenhang mit den Wohlfahrtseinrichtungen nach Greiffenhagen der Grund dafür, daß sich die Angestellten dieser Warenhäuser „äußerst wohl fühlen".

Neben diesen Lichtseiten werden auch die Schattenseiten des Berufslebens eines amerikanischen Warenhausangestellten hervorgehoben. Als eine solche Schattenseite sieht der Verfasser vor allen Dingen die wöchentliche oder tägliche Kündigung an, weiter den meist nur acht Tage betragenden Urlaub. Wenn man beachtet, daß diese Schattenseiten eigentlich nur in der Theorie bestehen — denn Greiffenhagen sagt an einer Stelle selbst, daß trotz dieser kurzen Kündigungsfristen brauchbare Kräfte wenig gewechselt werden und gesucht sind —, so kann man sie vielleicht als Schönheitsfehler der sozialpolitischen Gesetzgebung bezeichnen, nicht aber als eine praktisch fühlbare soziale Härte. Amerika kennt ja nicht das ungeheure Überangebot an kaufmännischen Angestellten, das bei uns in dem Verhältnis von acht Stellesuchenden auf eine offene Stelle deutlich gekennzeichnet wird. Im übrigen macht auch das relativ höhere Einkommen in Amerika eine kürzere Stellenlosigkeit bei weitem nicht zu dem Existenz-Problem, das bei uns daraus entsteht.

Wenn wir berücksichtigen, daß unsere Staatseinrichtungen auf jedem Gebiete schon oft für andere Völker und Staaten vorbildlich gewesen sind — man denke nur an die von England eifrig studiert und übernommene deutsche Sozialversicherung — so darf man, ohne sich dem Vorwurf der Liebedienerei vor fremden Einrichtungen auszusetzen, diese amerikanischen privaten Einrichtungen unserer Geschäftswelt zum Nachdenken und Nachahmen ernsthaft empfehlen.

Heinz Richter, D.H.V.

Die Landarbeiterbewegung

Auf dem Bayer. Forst- und Landarbeitertag in München wurden folgende Fragen behandelt: An der Landflucht sind zum großen Teil die Arbeitgeber (Bauern) und die Behandlung der Landarbeiter schuld. Der Erlaß, daß an die Forstarbeiter während der Erntezeit eine Erwerbslosenunterstützung nicht bezahlt werden dürfe, habe allgemeine Erregung hervorgerufen, ebenso die Äußerungen des Regierungspräsidenten von Oberbayern, der die Wiedereinführung des Zwangsverhältnisses in Form des alten Gesinderechts wünscht. Weiter besprach man die Tarifverhältnisse und die Pensionsfrage. Nicht vom Machtstandpunkt, sondern vom christlich-sittlichen Rechtsstandpunkt aus fordern die Land- und Forstarbeiter eine bessere Behandlung, eine bessere Bezahlung und eine bessere Arbeitsregelung.

Ferner sprach der Vorsitzende des Zentralverbands, Behrens, Berlin, über das neue Landarbeiterprogramm, das die soziale Gleichberechtigung des schaffenden Landvolkes sicherstellen und die Landfluchtfrage lösen will. Die christlich-nationale Landarbeiterschaft erwartet von Gesetzgebung, Verwaltung und beruflichen Organisationen die Durchführung einer Reihe von Maßnahmen, so in sozial-rechtlicher Beziehung den Ausbau und die Überwachung des gesetzlichen Arbeiterschutzes, Ausdehnung der Aufsicht auch auf die Unterkunftsräume die ländlichen Dienstboten, gesetzliche Einführung von allgemeinen Arbeitsgerichten, Vertretung in den Landesbauernkammern und im Reichswirtschaftsrat, Ausbau der Tarifvertragsgesetzgebung, organische Ausstattung der Sozialversicherung usw. In wirtschaftlicher Beziehung wird u. a. die Weiterentwicklung der tariflichen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse verlangt, ferner die Beschränkung des Zuzugs ausländischer Wanderarbeiter, Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues, der Kleinsiedlung und der Landarbeiterwirtschaften, sowie Pflege des Genossenschaftswesens. In kultureller Beziehung soll das ländliche Schulwesen ausgebaut, die ländliche Jugend körperlich ertüchtigt und für die geistige Fortbildung besser gesorgt werden.

Die Gestaltung der Tarifverträge der Angestelltenschaft

Nach einer Mitteilung der G.D.H.-„Monatsblätter (Gau Südbayern) — neutrale Angestelltenvereinigung — betrug die Zahl der Manteltarifverträge der Angestellten am 1. Jan. 1924 596, wovon 159 im Berichtsjahre abliefen, so daß ein Bestand von 437 aus dem Jahre 1923 verblieb. 1924 reihten sich 329 neue Verträge an. Am 1. Januar 1925 ergab sich demzufolge ein Bestand von 766. Hierzu kommen noch rund 1300 Nachträge, die eine Anpassung der Monatsgehälter an die verteuerte Lebenshaltung bezwecken. Diese 766 Manteltarife gliedern sich in 9 Reichs-, 102 Bezirks-, 524 Orts- und 51 Hausvereinbarungen. Es werden davon 96 371 Betriebe mit einer Belegschaft von 1 050 974 Angestellten erfaßt.

Volkswirtschaft

Inflationsnachklänge

Am 7. April 1923 überreichte eine Hamburger Firma der dortigen Filiale der Deutschen Bank einen Wechsel einer Firma L. auf die Danziger Filiale der Deutschen Bank über 3760 holländische Gulden mit der Bitte, den Wechsel am Fälligkeitstage durch ihr Danziger Haus einzulösen und den Gegenwert auf das Konto der Hamburger Firma St. G. bei der Deutschen Orientbank zu überweisen.

Der Wechsel wurde einkassiert und der Gegenwert in Papiermark überwiesen. Hierauf hat die Hamburger Firma Klage auf Zahlung des Guldenbetrages erhoben. Landgericht und Oberlandesgericht Hamburg und Reichsgericht haben der Klage stattgegeben. Wie der Auftrag auszuführen war, hing grundsätzlich von dem Willen der Klägerin ab. Aus den Worten „Gegenwert" und „einlösen" ist nicht zu entnehmen, daß die Klägerin mit der Überweisung in Papiermark einverstanden gewesen sei. Diese Ausdrücke werden im kaufmännischen Verkehr nicht durchgehends in so streng technischem Sinne gebraucht, daß aus ihm irgend etwas Positives mit Sicherheit geschlossen werden könnte. Allerhöchstens waren sie — ebenso wie das Fehlen des Wortes „effektiv" — geeignet, Zweifel zu erwecken. Im Zweifelsfalle wäre aber die Beklagte verpflichtet gewesen, sich durch Rückfrage bei ihrem Auftraggeber zu vergewissern. Ein Handelsbrauch, wonach einkassierte Scheck- oder Wechselbeträge, die in fremder Währung gezahlt waren, dem Auftraggeber im Zweifelsfalle in Mark zu vergüten, bestand nicht. Sicherlich ging das Bestreben der Banken dahin, derartiges durchzusetzen, und es wird auch nicht zu leugnen sein, daß sie je nach den Umständen manchen Kunden gegenüber damit Erfolg gehabt haben. Aber um einen Handelsbrauch oder auch nur eine Handelssitte annehmen zu können, dazu fehlen zwei Voraussetzungen: einmal die durchgehende Zustimmung und rechtliche Überzeugung von Handel und Gewerbe, und zweitens der zur Bildung eines Handelsbrauchs erforderliche Zeitraum. In der Revisionsinstanz hatte die Beklagte zwar noch ein Gutachten der Berliner Handelskammer beigebracht, wonach es Anfang Dezember 1922 in Berlin „handelsüblich" gewesen sei, für Dollarschecks auf Neuyork den Gegenwert im Zweifel in Papiermark gutzuschreiben. Das vermag jedoch an der Sache nichts zu ändern. Daß die Banken dieses Verfahren versucht haben, ist unstreitig. Es ist aber nicht dargelegt, daß die Kunden sich in solchem Umfange gefügt haben, um eine Handelsübung feststellen zu können. (Urteil des Reichsgerichts I 106/24 vom 10. 1. 25.)

Dieses Urteil zeugt von einer durch nichts zu beirrenden Gerechtigkeitsliebe. Was hat die beklagte Bank nicht alles versucht, um ihren Standpunkt durchzusetzen! Sie stellte ihre Handlungsweise als „üblich" hin, sie alarmierte sogar die ihr auch rassisch so nahestehende Handelskammer in Berlin; aber alles das half nichts. Das Reichsgericht stellte fest, daß das Bestreben der Banken dahin gegangen sei, ihre Kundschaft übers Ohr zu hauen, und daß sie auch „je nach den Umständen" Leute gefunden haben, die sich das gefallen ließen.

Nationalsozialistische Geschäftsleute werden gut tun, ihre Papiere aus der Inflationszeit daraufhin durchzusehen, ob sie etwa gelegentlich eines Devisengeschäftes übervorteilt worden sind. Auf Grund des vorliegenden Reichsgerichtsurteils dürfte eine Klage betreffs Wiedergutmachung Erfolg haben.

K. M.

Überfremdung des Grundbesitzes in Bayern

Über die Beteiligung ausländischen Kapitals auf dem bayerischen Grundstücksmarkt liegen jetzt die Ergebnisse für das erste Kalenderhalbjahr 1925 vor. Nach den summarischen Zusammenstellungen der grundbuchamtlichen Nachweise gingen in diesem Zeitraum in Bayern 71 Grundstücke in ausländische Hände über. Bei den Erwerbungen wurden die größeren Städte bevorzugt; 55 Fälle betreffen Käufe von städtischen oder gewerblich benutzten Grundstücken. Von letzteren entfallen 40 auf den Grundbuchamtsbezirk München.

Hypotheken, Grund- und Rentenschulden wurden den grundbuchamtlichen Verzeichnissen zufolge in 183 Fällen von Ausländern erworben oder neu begründet. Hiervon treffen 144 auf städtische oder gewerblich benutzte Grundstücke; der Grundbuchamtsbezirk München ist hier mit 64 Fällen beteiligt.

An ausländischem Kapital wurden für die in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1925 betätigten Erwerbungen investiert:

a) für Grundstückserwerbungen: 2 383 170 Goldmark; 1 300 000 Lire; 30 000 000 österr. Kronen, dazu eine Anzahl Papiermarkbeträge aus Kaufabschlüssen, die noch in die Inflationszeit fielen;

b) für Hypothekenbestellungen: 9 770 563 Goldmark, 716 846 gr. Feingold.

Die Not der Landwirtschaft

Die derzeitige Notlage des Bauernstandes zeigt sich am deutlichsten in der rapid anwachsenden Schuldenlast der Landwirtschaft, die durch folgende Zahlen illustriert wird. Allein die Summe der Sachwert-Hypothekdarlehen (d. s. Roggen- und Feingolddarlehen) auf landwirtschaftliche Grundstücke in Bayern betrug bei den bedeutendsten bayerischen Hypothekarkreditinstituten:

1923	1 376	Millionen Mark,
1924	18 686	Millionen Mark,
1925	44 594	Millionen Mark.

Die Schuldenlast der bayerischen Landwirtschaft ist durch obige Zahlen in keiner Weise erschöpfend dargestellt. Die Tatsache, daß durch diese Kategorie von Darlehen die Schulden der Landwirtschaft innerhalb einer Frist von $1\frac{1}{2}$ Jahren sich mehr als verdreißigfacht haben, beweist, wie es um unseren Bauernstand heute steht.

Die Dollaranleihe für die Großschiffahrtsstraße

Die am Samstag nachmittag unter dem Vorsitze des Reichsverkehrsministers Krohne und in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Dr. Held abgehaltene Generalversammlung der Rhein-Main-Donau Aktien-Gesellschaft hat einstimmig ihre Zustimmung zur Aufnahme der Sechsmillionen-Dollaranleihe bei sieben Prozent Verzinsung, 25jähriger Laufzeit und Möglichkeit vorzeitiger Rückzahlung nach fünf Jahren zum Kurse von 105 Prozent erteilt. Die Auszahlung an die Gesellschaft erfolgt noch im Oktober. Der Zinsen- und Tilgungsdienst für die Anleihe ist durch die aus den Wasserkraftwerken der Gesellschaft zu erwartenden Einnahmen sichergestellt.

Der Erlös aus der Anleihe und die der Rhein-Main-Donau-A.-G. vom Reich und Bayern außerdem zufließenden beträchtlichen Darlehensbeträge werden dazu verwendet, das große Kachletwerk mit äußerster Beschleunigung fertigzustellen, die Niederwasserregulierung der Donau von Passau bis Regensburg planmäßig fortzusetzen und die Großschiffahrtsstraße am Main von Aschaffenburg aufwärts durch Inangriffnahme mehrerer Staustufen vorzutreiben.

Mit diesen Arbeiten wird bereits ein wesentlicher Teil der Aufgaben des Rhein-Main-Donau-Unternehmens erfüllt sein, denn durch das Kachletwerk und die Donauregulierung werden von der insgesamt 600 Kilometer langen Rhein-Main-Donau-Verbindung etwa 120 Kilometer fertiggestellt sein und dadurch den großen Donauschiffen der Verkehr bis Regensburg wesentlich erleichtert werden, so daß dort ein großer Verkehrsaufschwung zu erwarten ist.

Eine Kapitalserhöhung hat sich wegen der eben ausgeführten Finanzierungsart nicht als nötig erwiesen.

Der Altbesitz für Reichsanleihe

Am 5. Oktober beginnt die mit dem 28. Februar 1926 endende Frist zu laufen, innerhalb welcher Reichsanleihen anzumelden sind, die sich seit dem 1. Juli 1920 in derselben Hand befinden, und für welche die Rechte des Altbesitzes in Anspruch genommen werden. Anträge sind den Vermittlungsstellen zuzuleiten. Hierfür kommen in Frage: Banken, öffentlich-rechtliche Kreditanstalten, Sparkassen, Kreditgenossenschaften und Zentralkassen landwirtschaftlicher Genossenschaften. Die Auswahl ist den Gläubigern überlassen. Die Vermittlungsstellen arbeiten in der Regel unentgeltlich. Unter Reichsanleihen werden in diesem Zusammenhang bekanntlich außer den unmittelbaren Anleihen des Reichs, den Vorkriegs- und Kriegsanleihen sowie den deutschen Sparprämienanleihen von 1919 auch die Gemeindeanleihen der deutschen Länder verstanden, deren Staatseisenbahnen auf das Reich übergegangen sind und deren Anleihen hierbei vom Reich übernommen worden sind. Reichsanleihen sind daher auch die konsolidierten Anleihen und Schatzanweisungen Preußens einzüglich der Aktien und Obligationen verstaatlichter Eisenbahnen, die Eisenbahnanleihen Bayerns, Mecklenburg-Schwerins und Oldenburgs, die Staatsanleihen von Hessen und die konsolidierten Eisenbahnanleihen Badens.

Tschechische Seitensprünge

Der Handelsminister hat mit Gültigkeit vom 29. September die Erteilung von Einfuhrbewilligungen für Mehl aus Deutschland eingestellt. Für Mehl aus anderen Ländern wird die Einfuhr auch weiterhin bewilligt werden.

Neue Inflation in Frankreich

Nach dem letzten Ausweis der Bank von Frankreich stiegen Vorschüsse an den Staat um 1.45 Milliarden. Die Passivseite zeigte eine Vermehrung des Banknotenumlaufs um 797 Millionen Franken.

Lest unser Kampfblatt, die Tageszeitung „Völkischer Beobachter"

Königin Meiken

Von Willi Scharlau.

(64. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Pläne unterstützen?" fragte er dann in verhältnismäßig ruhigem Tone. „Habe in der Tat keinen Schimmer, wie das zu machen sein könnte."

Er lachte gezwungen, fast spöttisch auf, was doch nur die ganze Hilflosigkeit seiner Lage andeutete.

„Das dürfte Ihre Sache sein, mein Verehrter," meinte Krusius achselzuckend. „Einem so gewandten Manne wie Sie dürfte schon das Richtige einfallen. — Halt, da habe ich einen gloriosen Gedanken. — Nicht wahr, Sie interessieren sich ungemein für diese — Dame, diese sogenannte Königin Meiken."

Steinburg fuhr nicht auf, zuckte nur mit den Achseln.

„Heiraten Sie doch das Mädchen, — mein Gott, so manches vornehme Wappenschild ist durch eine unstandesgemäße Heirat neu vergoldet, — ich meine, — na, wie gesagt, heiraten Sie diese Königin, wenn es nicht anders zu machen ist und verkaufen Sie uns dann den ganzen Sandhaufen. — Wir wollen die andern übrigens nicht länger warten lassen, — und ich hoffe bestimmt, Sie werden das Fräulein heiraten. Dafür verspreche ich Ihnen, daß die Steinburgs auf Norderland nicht in die Luft gesprengt werden sollen."

Ohne sich weiter um sein Opfer zu kümmern, ging Krusius zur Tür, sie offen lassend, zu Merker und Bertram zurück.

„Natürlich sind wir durchaus derselben Ansicht", meinte er zu den andern, während Steinburg ihm langsam folgte. „Er hat sich nur ein wenig übereilt und wird alles zur Förderung unserer Pläne tun. — Die beiden Herren betrachten ihre gegenseitigen scharfen Worte als nicht gesprochen. — So, meine Herren, und nun der Rest unserer Generalversammlungsbeschlüsse."

Der war rasch abgearbeitet. Die Bilanz stimmte auf einmal, eine nicht zu hohe Dividende wurde verteilt, ein Dispositionsfonds gegründet, was alles auf dem Papier sich ausgezeichnet machte, und die Sache war erledigt.

Ohne Gruß ging Steinburg hinaus.

„Schwerenot," meinte Merker, „Sie sind doch ein Teufelskerl, Krusius, daß Sie es fertig brachten, den Kerl umzustimmen."

„Jeder hat ein Skelett im Hause, der aber gleich ein halbes Dutzend. Da habe ich nur angedeutet, ich wüßte um das größte Skelett, na, und da —"

„Das erzählen Sie mal", rief Bertram neugierig. „Keine Geheimnisse."

„Damit er uns durch die Lappen geht?"

Er griff nach Hut und Stock und verließ nach flüchtigem Gruß das Zimmer. Die andern aber zerbrachen sich noch lange die Köpfe, was dieser Krusius ausbaldowert haben könnte.

Geldmangel, das Fehlen jeden Betriebskapitals nötigten Steinburg, während des Winters in Berlin zu bleiben. Man sah ihn selten. „Mühsam sucht sich das Eichhörnchen seine Nahrung", meinte Bertram zu seiner Frau.

Ella Bertram lächelte höhnisch und zeigte die spitzen Zähne. Wie oft hatte ihr Mann die Empfindung, sie wäre eine Katze, die mit einer Maus spielt, das Tierchen zu Tode schindet und dann ein vergnügliches Schnurren hören läßt.

Sie meinte, wovon er denn überhaupt bei seinen Ansprüchen an das Leben standesgemäß existiere?

Nun, erstens von seinem Gehalt als Badedirektor, das ihm monatlich ausgezahlt würde, und dann wendete ihm das Konsortium besondere Zulagen zu.

„Solltet Ihr nicht tun", erklärte Frau Ella. „Das ist in einen Brunnen geworfenes Geld. Wenn es mir paßt, muß er überhaupt weg, ist ein toter Mann, — bildlich."

„Wieso?" fragte Herr Bertram. „Wenn Du willst?"

„Der Mann hat sich eine Zeit lang im Schreiben geübt, quer, — Du weißt schon. Ich habe einige seiner Übungsstücke billig gekauft und mir als Andenken aufgehoben. Jetzt ist mir die Sache aber langweilig, ich werde sie meinem Rechtsbeistand übergeben."

Der Bankier bat und beschwor seine Frau, von diesem Schritt vorläufig Abstand zu nehmen. Er setzte die Gründe auseinander, erklärte, sie gebrauchten vorläufig den Grafen noch und könnten ihn ohne wesentlichen Schaden nicht aufgeben.

Schließlich gab Frau Ella Bertram nach, indem sie erklärte, ihre Rache könnte es ertragen, recht kalt genossen zu werden.

Wenige Tage später erhielt Steinburg ein Schreiben von Herrn Moritz Bertram, sich gefälligst sofort zu ihm zu bemühen.

Er wollte anfangs nicht, aber der Gedanke an die Unterredung mit Krusius veranlaßte ihn, der Aufforderung zu folgen. Da erfuhr er denn, was geschehen.

Zwei anonyme Briefe waren eingelaufen, die den Aufsichtsrat in die größte Erregung versetzten. Der eine besagte, im Kurhause Norderland herrschte die tollste Zucht. Der zur Aufsicht eingesetzte Verwalter wäre ein Erzspitzbube und seine Frau unterstützte ihn nach Kräften in seinen Bemühungen, die Gesellschaft zu schädigen.

Der zweite Brief wußte davon zu berichten, daß der erste Bauleiter der Göteborger Firma von seinen Arbeitern völlig abhängig sei, die nur täten, was ihnen beliebte, es herrsche völlige Anarchie, sowohl der Firma als der Gesellschaft würde ein schwerer Schaden zugefügt.

Steinburg blickte einigermaßen verblüfft auf den Bankier und fragte erstaunt und wie zweifelnd:

„Und das soll wahr sein? — Dann werden Sie sich eben einmal hinbemühen müssen. Ihre Interessen stehen besonders auf dem Spiele."

„Ich? — Erlauben Sie, ich habe mehr zu tun. Sie aber sind der Badedirektor und es ist einfach Ihre Pflicht, dort drüben nach dem Rechten zu sehen.

Steinburg lachte halblaut, die Angst des Geldmannes machte ihm ein besonderes Vergnügen.

„Mein Herr Bertram," näselte er von oben herab, „was meine Pflicht ist, weiß ich sehr genau, nämlich vom ersten Juni bis zum ersten Oktober mich auf Norderland aufzuhalten. Alles Weitere hängt von meinem Belieben ab. — Außerdem, wer sagt denn, daß Briefe nicht blöde Racheakte sind, in denen kein wahres Wort steht?"

(Fortsetzung folgt.)

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: I. V.: Stolzing-Cerny; für Lokales Wirtschaft und Soziales: Dr. Hans Buchner; für Bewegung und Sport: Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Josef Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil Ernst von Westernhagen. Verlag Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Aus der Bewegung

Sektion Schwabing. Am Donnerstag, den 1. Oktober, sprach unser Sektionsmitglied Dr. Dingeldey über „Martin Luther als Deutscher". Er beleuchtet kurz seinen Lebensgang. Das deutsche Volk verdankt ihm u. a. das deutsche Kirchenlied, die deutsche Bibel und die deutsche Schrift. Dann tritt er für die Volksschulen und Universitäten ein. Redner gibt dabei eine kurze Entwicklung der deutschen Sprache. Erst um 500 n. Chr. ist in Deutschland die lateinische Kirchensprache aufgezwungen worden. Karl der Große ließ 800 eine deutsche Grammatik abfassen und legte eine Sammlung deutscher Lieder an. 900 hörte die deutsche Sprache wieder auf; die Liedersammlung verschwand, seitdem war Latein die Sprache der Kirche, der Schule und des Geschäftslebens. Um 1200 n. Chr. kommt wieder eine Blüte deutscher Literatur. Geschäfts- und Kanzleisprache wurden wieder deutsch. In der Kirche und Schule bleibt jedoch Latein weiter die herrschende Sprache. Später bringen dann fremde Völker ein, die alles Deutsche wieder zu beseitigen suchten. Es dauerte so fort, bis Luther in der deutschen Reformation die deutsche Sprache wieder zu Ehren brachte, die sich auch später gegenüber dem Französischen nach dem Dreißigjährigen Kriege behauptete.

Interessant ist die Einstellung Luthers zur **Judenfrage.** Einige Auszüge seiner Schriften seien hier angeführt:

Trau keinem Fuchs auf grüner Heid,
Trau keinem Jüd auf seinen Eid. —
Er ist nicht ein Bürger, sondern ein Würger,
Er ist kein Deutscher, sondern ein Täuscher.

Zum Standpunkt Luthers zum **Pazifismus** sei hier angeführt: Denn, weil das Schwert von Gott eingesetzt ist, die Bösen zu bestrafen, die Frommen zu beschützen, den Frieden zu handhaben, so ist der Beweis gegeben, daß Kriege und Folgen von Gott eingesetzt sind. Was Zins und Geldhandel betrifft, so bezeichnet Luther den Zins das größte Unglück Deutschlands, der Geldhandel hat alle Bistümer und den Adel ins Verderben gebracht. Das Leben Luthers ist unser Wollen — Kampf zwischen Ideal und Wirklichkeit, Idee und Macht. Zum Schlusse beleuchtet Redner noch die Männer, die in den nächsten acht Tagen hingehen werden und sagen: Wir können — so — und auch so —! So werden heute die Geschicke Deutschlands geleitet, anstatt mit Luther zu sagen: Hier steh ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir!

Ortsgruppe Kulmbach hielt am Freitag, den 2. Oktober 1925, eine Mitgliederversammlung ab, in der Landtagsabgeordneter Zipfel über die Haltung des Völkischen Blocks und über die Gründe der Spaltung der Fraktion berichtete. Zunächst gab er eine Übersicht über die Entwicklung der Bewegung seit November 1923. In der letzten Zeit vor dieser Spaltung entwickelte sich ein offener Kampf, hauptsächlich gegen Dr. Buttmann. Die N.S.D.A.P. suchte durch eine offene Aussprache den Konflikt beizulegen, jedoch scheiterte dieses Bestreben bei der Gegenseite. Die letzten Ereignisse in München, hauptsächlich Plümers Auftreten, haben uns veranlaßt, eine eigene Fraktion der N.S.D.A.P. zu gründen. Die Mitgliederversammlung erkannte das Vorgehen der nationalsozialistischen Abgeordneten als einzig richtigen Weg an und mißbilligte das Verhalten der völkischen Verräter. Die Abgeordneten des Verräterkonzerns haben ihre Mandate nur durch den Namen Hitlers erhalten und sind zur Ausübung ihres Mandats nicht mehr berechtigt. Die Mitteilung durch Herrn Zipfel, daß unser Führer Adolf Hitler uns in Bälde besuchen wird, rief große Freude hervor.

Ortsgruppe Mainz. Nächster Sprechabend am Freitag, den 9. Oktober 1925, abends 8 Uhr, im „Apostelhof", Insel, 1. Stock. Pg. Wolf spricht über: Was will Adolf Hitler. **Zugleich ergeht an sämtliche rheinhessischen Nationalsozialisten die dringende Aufforderung, sich mit Rücksicht auf die kommenden Wahlen umgehend mit Pg. H. Wolf, Mainz, Frauenlobstraße 94, in Verbindung zu setzen.**

Gau Groß-Berlin

Sprechabende am Freitag:

Bezirk X. (Zehlendorf, Schlachtensee, Dahlem, Nikolassee, Wannsee), um 8½ Uhr im Lokale Forster, Zehlendorf Mitte, Mittelstr. 11.

Bezirk XI. (Schöneberg, Friedenau), Ortsgruppe Schöneberg, um 8½ Uhr im Lokale Stadt Schöneberg, Mühlenstr. 18.

Bezirk XVII. (Lichtenberg, Friedrichsfelde, Karlshorst, Biesdorf, Marzahn, Hellersdorf mit Wuhlheide, Kaulsdorf, Mahlsdorf, Wuhlgarten), um 8 Uhr in dem Lokal, Lichtenberg, Skandinavische Straße 23.

SEKTION SCHWABING

Donnerstag, den 8. Oktober 1925 im großen Saale der „Blüte"

großer

Werbe- u. Ehrenabend

der Schutzabteilung

U. a. der Einakter: „Sowjetstern u. Hakenkreuz", lebende Bilder.

Musik: Abteilung der Kapelle Krug.

Eintrittspreise: 50 Pf. für Parteimitglieder gegen Vorzeigen der ordnungsmäßigen Mitgliedskarte. Nichtmitglieder zahlen M. 1.—

Beginn: 8 Uhr — Saalöffnung: 7 Uhr

Großer außergewöhnlicher

Sonder-Verkauf

vom 30. September bis 12. Oktober

Loden — Fabrik — Frey

Verkaufshaus Maffeistraße 7

München

Gegründet 1842

Fabrik am Kleinhesseloher See

Geöffnet von 9 bis ½7 Uhr

Unsere Erzeugnisse des Sonder-Verkaufs unter Fabrikpreisen

Man beachte unsere 23 Schaufenster

Stoffe und **Bekleidung** für Damen, Herren und Kinder

Strickwaren

Café **Luitpold**

München

1.—31. Oktober 1925

Gastspiel der berühmten mexikanischen

Marimba-Kapelle

El Aguila de Mexico

Zum erstenmal in München

Die große Völkerschau: Indien in München

bleibt noch 5 Tage

(7. bis einschl. 11. Oktober 1925)

Täglich von 2 bis 8 Uhr ununterbrochen geöffnet — Carl Gabriel und John Hagenbeck

Der Katechismus der Nationalsozialisten!

„Der Deutsche Staat"

auf nationaler und sozialer Grundlage

Neue Wege in Staat, Finanz und Wirtschaft von Gottfried Feder M. d. R.

4. Auflage, 16.—20. Tausend, geheftet 2.50 M., gebunden 3.50 M.

Zu beziehen durch jede deutsche Buchhandlung oder vom

Verlag Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München

Thierschstraße 15 — Postscheckkonto München 11346

Künstlerspiele **Malkasten**

Augustenstr. 78 — Tel. 54700

Heitere Vortrags-Abende

Jazz-Kapelle

Der Deutsche deckt seinen Bedarf bei deutschen Firmen!

Achtung! Achtung!

Hier Rundfunksender München-Nürnberg

Badewannen aller Art

Großes Lager nur bei

Gebr. Enter

München

Telefon 57329

Tapezierer

empfiehlt sich zum Aufbessern von Matratzen, Sofas, Ottomanen und allen einschl. Arbeiten (Hausarbeit)

Röhrig, Gabelsbergerstr. 63/III

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer

Gardinen-Fabriken

München, Rosenstraße 5

FAHR-RÄDER

beste Fabrikate billigste Preise

Zahlungs-Erleichterung

E. & O. Riesenhuber

nur Baaderstr. **55**

Das Spezialgeschäft für Fahrräder u. Fahrradteile

Lebensmittel

Ia bayr. Weizenmehl, Spez. 0	Pfd. 26 Pf.	bei 5 Pfd.	25 Pf.
„ rhein. „	„ 32 „	„ „ „	30 „
„ Schmelzmargarine	„ 95 „	„ „ „	90 „
amerik. Schweinefett	„ 1.20 M.	„ „ „	1.15 M.
reines Butterschmalz	„ 2.40 „	„ „ „	2.35 „
Hartgrießmakaroni	„ 50 Pf.	„ „ „	48 Pf.
Eierband- und Eierfadennudeln	„ 65 „	„ „ „	62 „
prima Schnittnudeln	„ 45 „	„ „ „	43 „
reiner, deutscher Kakao	„ 45 „	„ „ „	43 „
Tee, Ceylon, Orange, Pekko			Pfd. 5.50 M.
frisch gerösteter Bohnenkaffe	Pfd. 4.80, 3.80 u. 3.15 „		

sonstige Lebensmittel aller Art sowie Wasch- und Putzartikel zu den günstigsten Tagespreisen, bei garantiert nur prima Ware empfiehlt

Karl Ostberg

Jahnstraße 7 beim Kolosseum.

Bäckerei Feinbäckerei

Karl Kögl

Trappentreustraße 34

bringt sein Geschäft in empfehlende Erinnerung

HERREN-HÜTE werden umgearbeitet auf neueste Formen gebügelt, gefärbt, garniert

DAMEN-HÜTE fassoniert in 8—10 Tagen

Kurt Weise

Hutmachermeister

Fraunhoferstraße 8

Filiale: Holzapfelstraße 7

Damenhüte

vom billigsten bis zum elegantesten Genre. Modellkopien von 12.50 M. ab in großer Auswahl jetzt schon am Lager. Nur individuelle Arbeit und Bedienung auch bei Umarbeitungen.

Sofie Ruppert, Müllerstraße 53

Nähe Sendlinger-Tor-Platz

Damen-Konfektion

Kleider und Blusen

Heinrich Kerndler, Augustenstraße 70

Photo-Spezialhaus

Max Stiehl, München

Zweibrückenstr. 1/1

Großes Lager in neuen und gebrauchten Apparaten, Objektiven, Prismengläsern, Projektions- u. Vergrößerungsapparaten

Reparaturen in eigener Werkstätte — Ausführung aller Photoarbeiten

Auf allgemeinen Wunsch unserer Kunden haben wir wieder einen größeren Posten

Werbepakete

zusammengestellt. Jedes Paket enthält

20 versch. Werbeschriften

u. a. grundlegendes Schrifttum des Nationalsozialismus, zum

Preise von nur 2 M.

portofrei

Versand nur gegen Vorauszahlung, bei Nachnahme zuzügl. Spesen.

Buchhandlung Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.

München NO 2 — Thierschstr. 15

Bestellzettel!

An die

Buchhandl. Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.

München NO 2

Thierschstr. 15

Ich erbitte auf Grund ihrer Anzeige im „Völkischen Beobachter"

.... **Werbepakete** zum Vorzugspreis von je 2 M.

Betrag v. .... M. liegt bei, — ist durch Nachnahme zuzügl. —.20 M. Spesen z. erheben

Ort u. Datum: ....

Name: ....

Genaue Adressenangabe!

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE

Eifersucht / Monty macht's

Ferner: Ufa-Wochenschau

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE

Der Mann, die Frau, der Freund

Ferner: Ufa-Wochenschau

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28

Telephon 24327

Die Frau mit dem Etwas

mit Lee Parry und Bruno Kastner

UFA-THEATER geg. Marsstr. Dachauerstr. 18

3 Frauen / Felix verführt die Hühner

Ferner: Ufa-Wochenschau

Telephon 53377 — LICHT-SCHAUSPIELHAUS — Dachauerstr. 46

Liebe u. Trompetenblasen

mit Lilly Harvey und Harry Liedtke

Besuchet die Familien-Sonntag-Vormittags-Vorstellungen obiger Kinos!

KI-PA

Müllerstr. 32 — **Film-Palast** — Blumenstr. 29

Die Verrufenen (Der fünfte Stand)

6 Akte nach Erlebnissen des Professors Heinrich Zille

Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter" inserierenden Lichtspielhäuser an!

Verlangt überall den „Völk. Beobachter"

RUNDFUNK MÜNCHEN

Donnerstag, den 8. Oktober.

Nachmittagskonzert 3—6 Uhr.

3 Uhr: Sendestunde für die Deutsche Verkehrsausstellung. Das Schlierseer Virtuosen-Trio Leitung Konzertmeister Carl Schwarz.

4 Uhr: Das Fräulein von Scudéry. Erzählung aus dem Zeitalter Ludwigs XIV. Von E. T. A. Hoffmann. (2. Fortsetzung.) Gelesen von Albert Spenger.

4.30 Uhr: Duette von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Margarethe Wicher (Sopran), Friedel Günther (Mezzosopran). Am Flügel Richard Staab.

5 Uhr: Der volkstümliche Mozart (3. Konzert). Die Rundfunkkapelle.

6.15 Uhr: Vom Sportfischen. Vortrag von Ludwig Gerbl.

7.15 Uhr: Esperanto-Leseübung.

8 Uhr: Symphoniekonzert. Das Rundfunkorchester. Solist Richard Staab (Klavier). Leitung Franz Adam.

9.30 Uhr: „Die Krokodile." II. Teil. Ein Münchener Dichterkreis aus der Zeit König Max' II. Einführende Worte von Dr. Hellmuth Habersbrunner. Gedichte von Paul Heyse und Felix Dahn. Rezitiert von Hermann Nesselträger.

10 Uhr: Bekanntgabe der nächsten Opernübertragung.

Pressemeldungen. Wetterbericht. Zeitangabe. Sportfunk. Geschäftsnachrichten.

THEATER-ANZEIGER

Donnerstag, den 8. Oktober 1925

National-Theater	Residenz-Theater	Kammerspiele	Colosseum
Fidelio Anfang 7 Uhr	Lady Windermeres Fächer Anfang 7½ Uhr	Die tote Tante und andere Begebenheiten Anfang 7½ Uhr	Xaver Terofal mit Gesellschaft Anfang 8 Uhr
Prinz-Reg.-Theater	**Schauspielhaus**	**Gärtnerpl.-Theater**	**Volkstheater**
—	Der Kreidekreis Anfang 7½ Uhr	Das Weib im Purpur Anfang 7½ Uhr	Uschi Anfang 7½ Uhr

Leinenhandlung Seibert

Fernruf 25149 — Rindermarkt 16 — Fernruf 25149

Leinen und Halbleinen in allen Breiten

Bayer. Wald-Leinen

Stickerei-Leinen

Leinenbatist

Tischwäsche

Küchenwäsche

Handtücher

Taschentücher

Musterversand nach auswärts

Lest Bücher, Wissen gibt Macht

Buchhandlung Franz Eher Nachf., G. m. b. H.

München, Thierschstr. 15

Wir besorgen

jedes Buch

das im deutschen Buchhandel erschienen ist, zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag

Franz Eher Nachf., G. m. b. H.

Buchhandlung

München, Thierschstraße 15

Nähstube d. früh. S.A. der N.S.D.A.P.

Frau V. Konrad, München, Steinstr. 27 III

liefert gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages (Geld im Brief nicht erwünscht, für Muster usw. Briefmarken)

Hakenkreuzfahnen 140/115	Stück 10 M. u. 80 Pf. Porto		
Armbinden	Stück 40 Pf.,	Muster	50 Pf.
Radfahrwimpel	„ 50 „	„	60 „

Alleinmädchen

mit Jahreszeugnissen, gesetzten Alters, zuverlässig im Kochen und Nähen sucht p. 15. Okt. Stellung. Off. unt. 525 an die Anz.-Abt. d. Bl.

Nationalsozialist

der Vermögen und Stellung durch seine Gesinnung verlor — auch in Landsberg war — sucht **Vertrauensstellung als Filialleiter oder Hausmeister.** Beste Kenntnisse im Molkereibetrieb und fränkischen Wurstwaren vorhanden, da bis vor kurzem mit seiner Frau in diesen Branchen selbständig. Offerten unter **446** an die Anz.-Abt. d. Blattes.

Kaufmann

27 Jahre, z. Z. Leiter der Ersatzteilabteilung einer Motorradfabrik, mit allen übrigen Büroarbeiten vertraut. Ia Zeugnisse, sucht Selle. Angebote unter **SS 82** a. d. Anz.-Abt. dieses Blattes.

Polizei-Offizier

(ehemals aktiv), seit 1922 N.S.D.A.P.-Mitglied und infolgedessen heute als Polizei-Offizier unmöglich

sucht

eine geeignete Beschäftigung. Ledig, 29 Jahre, Gymnas. absolv., 3 Semester Handelshochschule. Mehrmonatl. Bank- und Bürotätigkeit. Ang. unt. **F. D. 52** an die Anz.-Abteilung dieses Blattes.

Ehem. akt. Pionier-Oberleutnant, 3 Jahre selbständiger Landwirt, energisch, redegewandt, sucht

Stellung

Selle, Lockstedter Lager, Holstein